Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monl. 5 M. durch Boten bezogen monl. 5.50 M. durch auswärtige Boten monl. 5.75 M; bei Postbezug monl. 6 M frei Haus. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 30 Pf. Postscheck-Konto Leipzig 16 654. Geschäftsstelle Hälterstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet.

Anzeigenpreis Der 7gesp. Millim. Satzraum 30 Pfg. und der 3gesp. Millim. Reklameraum Mk. 1.—. Die laufende Monatsanzeigung wird vom Verleger auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Zifferngebühr 50 Pfg., Porto besonders. Norm. Anzeigenschluß 11 Uhr vorm. Fernspr. 100. Erfüllungsort Merseburg. Belegnummer wird berechnet.

Nr. 91. Mittwoch, den 20. April 1921 161. Jahrgang.

Tageschronik

Die Krisis in der Reichsregierung infolge der Vorschläge an die Entente.

Ein preußisches Minderheitskabinett aus Zentrum und Demokraten?

Das Urteil im Siegesfäulenprozeß gefällt.

Das Verlangen nach Auslieferung unseres Goldschatzes notifiziert.

Die Stellung der Alliierten zur oberschlesischen Frage.

Lloyd George wünscht eine Konferenz mit Briand; Zusammenkunft am Sonnabend?

Fortgesetzte ernste Lage in der englischen Streikbewegung.

Die neue Krisis.

Der Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten sollte am Dienstag zusammentreten. Im letzten Augenblick hat die Reichsregierung gebeten, die Sitzung zu verschieben. Wie jetzt bestimmt verlautet, soll der Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten überhaupt nicht mehr zusammentreten, sondern die Regierung will sich an den Reichstag wenden. Schon aus dieser Mitteilung ergibt sich, daß etwas besonderes vorgefallen sein muß. Die bisherigen Verhandlungen der Regierung über die neuen Vorschläge sind ergebnislos gewesen. Man ist stets von der Voraussetzung ausgegangen, daß die deutschen Vorschläge von einer dritten Macht den Alliierten übermittelt werden sollten, und hat nach diesen Gesichtspunkten hin die Vorschläge ausgearbeitet. Sie waren so gedacht, daß — falls Amerika die Vermittlung übernommen hätte — die Schulden der Alliierten in Amerika an Deutschland übergegangen wären, falls die Schweiz sich als Vermittler hergegeben hätte, hätte es im Vorschlag geheißen, deutsche Industrie-Unternehmungen sollten von schweizer Kapital finanziert werden und hierbei französisches mit aufgenommen werden. Es ergab sich aber schließlich, daß die Vermittler versagten und so die Basis für die Vorschläge fehlte. Man mußte von vorn anfangen und sich fragen, ob man sich direkt an die Alliierten wenden sollte. Und hier zeigten sich in der Regierung die großen Widerstände, die nach den Erklärungen der Regierung, daß Deutschland keine direkten Vorschläge machen könne, begreiflich waren. Dr. Simons fand für seine direkten Vorschläge keine Mehrheit. Die Ansichten der Regierungsmitglieder sind nicht unter einen Hut zu bringen. Jedenfalls will die Regierung die Verantwortung für die nächsten Schritte nicht tragen; sie kann sie nicht tragen, weil sie nicht einig ist. So wird sie den Reichstag befragen. Er soll entscheiden, ob wir direkte Vorschläge an die Alliierten machen sollen. Die Regierung wird also indirekt dem Reichstag eine Vertrauensfrage stellen. Die Krisis ist unvermeidlich. Umsomehr, als die Sozialdemokraten jetzt ihre Stunde für gekommen halten und dahin arbeiten, die Regierung zu Fall zu bringen um wieder das Heft in die Hand zu bekommen. Sie werden die Regierung zu Fall bringen, was ihnen gelingen dürfte, da Dr. Simons von der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen ein Mißtrauensvotum erhalten muß. Die Sozialdemokraten beabsichtigen eine Regierung, wie sie früher bestand, zu bilden, und noch vor dem 1. Mai Vorschläge direkt an die Alliierten zu unterbreiten. Weil sie diesen Plan verfolgen, sträubey sie sich auch gegen die Teilnahme der Deutschen Volkspartei an der preußischen Regierung. Es lag in ihrer Absicht, Stederwalds Mission unmöglich zu machen und so lange hinzuhalten, bis die Krise im Reiche akut geworden ist, um dann sowohl sich im Reiche wie in Preußen die Führung anzueignen. Die Lage ist jedenfalls für die Regierung äußerst ernst. Und die nächsten Reichstagssitzungen werden von außerordentlicher Bedeutung für das Schicksal des Reiches sein. Wie sich die Parteien im einzelnen verhalten werden, liegt noch nicht klar. Sie sind teilweise durch diesen Umschwung selbst überrascht worden. Schuld daran trägt vornehmlich die Regierung durch ihre Geheimnistuerei.

Amerika lehnt die Schuldübernahme endgültig ab.

Der britischen Regierung wurde nichtamtlich mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten den Vorschlag Deutschlands, daß es die Schulden der Verbündeten an Amerika übernehmen wolle, nicht in Betracht ziehen werden.

Berechtigte Selbsthilfe.

In Cuxhaven ist angeraet worden, durch eine Bekanntmachung alle Geschäftsleute und namentlich die Aerzte aufzufordern, von Mitgliedern der Ententekommission bei Inanspruchnahme von Leistungen, stets Vorausbezahlung zu verlangen, da bei einer privaten Inanspruchnahme eines Arztes die Bezahlung von der Kommission verweigert und die Rechnung der deutschen Regierung eingesandt worden ist.

Das Auslieferungsverlangen unseres Goldschatzes notifiziert.

Antwort bis zum 22. April.

Der Reparationsausschuß hat an die Kriegslastenkommission eine Note gerichtet, welche bis zum 1. Mai die Ueberführung der Goldbestände der Reichsbank in das besetzte Gebiet fordert. Falls Deutschland die Forderung des Reparationsausschusses ablehnen sollte, würde sich dieser gezwungen sehen, von Deutschland die sofortige Aushändigung des gesamten Goldbestandes zu fordern. Gerade um die schwerwiegenden Folgen einer solchen Aushändigung zu vermeiden, habe sich der Reparationsausschuß entschlossen, nur (!) die Ueberführung dieses Goldschatzes in die Reichsbankstellen Köln oder Koblenz zu verlangen. Der Reparationsausschuß werde die Antwort der Kriegslastenkommission bis zum 22. April abwarten.

Der Reichsbankpräsident lehnt die Auslieferung entschieden ab.

Reichsbankpräsident Havenstein hat erklärt: Ich persönlich halte die Forderung nach Auslieferung unseres Goldbestandes für eine völlige Unmöglichkeit und ihre Erfüllung für völlig ausgeschlossen. Sie würde die Vernichtung unserer Valuta und unserer Wirtschaft zur Folge haben. Erneuter Sturz der Valuta und gleichzeitiges Hinaufschnellen der Preise zu unerschwinglicher Höhe treten ein. Die Stimmung im Kabinett ist mir zwar noch nicht bekannt, doch darf man wohl als ziemlich sicher annehmen, daß die Reichsregierung diese Forderung unbedingt ablehnen wird. Längere Kabinettsberatungen dürften sich angesichts der Unstimmigkeit des Verlangens der Entente erübrigen. Sollte mich das Kabinett noch um meine Ansicht befragen, so würde ich mich selbstverständlich auch dort in diesem scharfen ablehnenden Sinne aussprechen. Es wird sich wohl hoffentlich und kann sich auch keine andere Regierung finden, die solchen Forderungen zuzustimmen in der Lage wäre. Die hier erörterte Forderung ist meiner Meinung nach nur eine der zahlreichen anderen, die man in den nächsten Wochen noch an uns richten dürfte. Sie ist gewissermaßen das Alpha im Alphabet und ein Beweis dafür, wie die Entente ihre Gewaltpolitik fortzusetzen versucht. Wenn jemand fragen sollte, ob wir lieber die Folgen einer Ablehnung dieses Ententeverlangens auf uns nehmen wollen, so kann man darauf nur erwidern, daß Unmögliches auszuführen eben unmöglich ist.

Ein Minderheitskabinett aus Zentrum und Demokraten?

Stegerwald einigte sich gestern mit Zentrum und Demokraten auf ein aus Mitgliedern dieser beiden Parteien zusammengesetztes Minderheitskabinett und sucht nun das Wohlwollen der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten dafür zu gewinnen. Die Bildung des Kabinetts ist bereits im großen und ganzen beendet. Es wird heute veröffentlicht werden.

Der „Lok.-Anz." nennt bereits einige Namen der Ministerliste. Das Ministerium des Innern sei dem Führer der demokratischen Fraktion, Oberbürgermeister Dominicus angeboten worden. Das Handelsministerium solle Fischbeck behalten. Für das Finanzministerium sei entweder Ministerialdirektor Robis oder ein linksgerichteter ehemaliger Minister, der als Fachmann gilt (Dernburg?) in Aussicht genommen. Als Landwirtschaftsminister wird Staatssekretär Warmbold, als Kultusminister Staatssekretär Professor Becker genannt.

Eine neue Willkür des preußischen Finanzministers.

Da infolge der Klage des Prinzen Friedrich Leopold auf Anerkennung der Herrschaften Klatow und Krojanke als sein Privateigentum die Abmachungen mit den Hohenzollern über die Vermögensauseinandersetzung vom Januar 1920 verletzt werden (??), hat der preußische Finanzminister dem Landtag einen Antrag auf Aufhebung des Vergleichs unterbreitet.

Common sense. Zum Zusammenbruch des englischen Bergarbeiterstreiks.

Es tritt immer klarer zu Tage, daß nicht die Uneinigkeit zwischen den englischen Eisenbahnern und Transportarbeitern, wie wohl fälschlich hier und dort berichtet wurde, sondern eine plötzliche Wendung innerhalb des Bergarbeiterverbandes oder besser gesagt, eine bessere Einsicht der Führung des letzteren zu dem Zusammenbruch der großen Arbeiterkrisis in England Veranlassung bot. Noch nach den bündigen Erklärungen der Vorsitzenden der Eisenbahner- und Transportarbeiterverbände und nach dem Beschluß des parlamentarischen Ausschusses der Trade Union der parlamentarischen Arbeiterpartei und des Exekutivrates der Nationalen Arbeiterpartei, die Forderungen der Bergarbeiter, Eisenbahner und Transportarbeiter voll zu unterstützen, hielt Hodges, der Sekretär des Arbeiterverbandes es für notwendig, am 14. April einer Versammlung von etwa 200 Mitgliedern des Parlaments einen Vortrag über die Lage zu halten, in der er, wie wir (trotzdem dieselbe geheim gehalten werden sollte) erfahren, etwa folgendes sagte: Die Bergarbeiter seien wie immer bereit, die Lohnverkürzungen zu diskutieren, die notwendig seien, um die Industrie hochzubringen. Eine vorübergehende Beilegung des Kampfes sei daher keineswegs unmöglich, vorausgesetzt, daß diese nichts mit den bestehenden Verabredungen der Regierung mit den Unternehmern zu tun habe, und daß die Reichsrahmenkasse und Lohnkammer dadurch nicht für immer ausgeschlossen werde. Dies Zustandekommen hielt Hodges nach wie vor für den Frieden in der Industrie für unerläßlich, aber im Gegensatz zu seiner bisherigen, durch den Bergarbeiterverband vertretenen Ansicht nicht für sofort erforderlich. Das ging schon daraus hervor, daß er erklärte, daß er selbst bereit sei, Löhne auf der Revierbasis (wogegen sich in erster Linie der Streik gewandt hatte) in Betracht zu ziehen, vorausgesetzt, daß diese nicht als permanente, sondern als zeitweilige zu betrachten seien. Diese Erklärung Hodges wurde Lloyd George um 12.45 Uhr in der Nacht vom 14. bis 15. April mitgeteilt, und dieser hatte damit gewonnenes Spiel, da auf der Hand lag, daß unter diesen vollständig veränderten Umständen die Eisenbahner und Transportarbeiter sich nicht zu dem schwerwiegenden Beschluß, den Bergarbeitern zuliebe in den Ausstand zu treten, bereitfinden lassen konnten. Bemerkt sei übrigens im Anschluß hieran, daß alle diejenigen, die im Auslande etwa glaubten, daß die Bewegung der Bergarbeiter mit einer Nationalisierung oder Sozialisierung der Bergwerke zu tun habe, wie das sowjetjüdisch angehauchte Blatt „The Daily Herald" glauben machen wollte, sich in einem großen Irrtum befanden. Jedenfalls haben gewaltsame Reformen dieser Art in England bei dem gesunden Menschenverstand der englischen Trade-Unionisten keine Aussicht auf Unterstützung zu erhoffen. Hätte dies nicht bereits die derbe Absage der „Independent Labour Party" an die Kommunisten zur Genüge bewiesen, so würde es wohl die Aeußerung des Arbeiterführers Gosling tun, der dem Premierminister durchaus recht gab, als dieser die Ansicht aussprach, daß die Verstaatlichung der Bergwerke eine Frage sei, die durch die politische Maschinerie, d. h. das Parlament, niemals aber durch Streik entschieden werden dürfe. Nach dem Gesagten kann man wohl behaupten, daß es der berühmte „Common sense" der englischen organisierten Arbeiterschaft war, der diesmal wieder über die Heißsporne in der Arbeiterbewegung den Sieg davon getragen hat. Hoffen wir, daß sich dieser Common sense nun mit verdoppelter Energie gegen die Triebfeder nicht nur der englischen Industrieente, sondern auch die des ganzen Europas, gegen den Vertrag von Versailles und das aus ihm resultierende Abkommen von Spaa wenden wird.

Vor allem aber wünschen wir unseren deutschen Arbeitern jenen nüchternen, auf das Wohl und den Vorteil des eigenen Volkes gerichteten Nützlichkeitssinn, der allein der verworrenen, aller Vernunft Hohn sprechenden kommunistischen Phrasen Herr zu werden vermag.

Um die bayerischen Einwohnerwehren.

Das Oberste Landesgericht in Bayern hat entschieden, daß die bayerische Einwohnerwehr eine polizeiliche Einrichtung zum Schutze von Sicherheit und Ordnung im Innern des Landes ist.

Simultan-Schulen sind in Bayern rechtlich unzulässig.

Das Oberverwaltungsgericht in Bayern hat entschieden, daß die Gründung der Simultan-Schule rechtlich ungültig ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210420-19/fragment/page=0001

Das Urteil im Siegessäulen-Prozeß.

Von den elf Angeklagten des Prozesses wegen des Attentats auf die Siegessäule wurden die Angeklagten Baumbach, Wolf und Lemke **freigesprochen**, die Angeklagten Kranz und Kaminski zu **Gefängnisstrafen** von einem Jahr sechs Monaten, die Angeklagten Martoh, Hannemann, Schurschinka und Rohring zu je sechs Jahren vier Monaten **Zuchthaus** und die Angeklagten Möbes und Neumann zu je sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Hölz als Generalstabschef.

Max Hölz war bei dem Aufstand in Mitteldeutschland das Haupt eines Stabes von 6 Mitgliedern. In die Hände der Polizei fiel ein von der militärischen Oberleitung (gez. Max Hölz) geschriebener Geheimbefehl an die Arbeiter Braunschweigs, der zur Teilnahme an dem Aufstand auffordert.

Hölz soll noch vor ein sächsisches Gericht gezogen werden.

Es sind Verhandlungen zwischen der Dresdener und Berliner Staatsanwaltschaft eingeleitet, um Hölz wegen der Verbrechen, die er vor dem 1. März in Sachsen begangen hat, vor ein ordentliches sächsisches Gericht zu ziehen.

Ist dieses Vorhaben bei dem großen Anhang, den Hölz in Sachsen hat, und der ihm sein Entweichen erleichtern wird, und bei der erwiesenen Kommunisten-Freundlichkeit der sächsischen Regierung nicht recht gewagt?

Kasparek geht endlich in Urlaub.

Der kommissarische Landrat von Sangerhausen, Kasparek hat einen Urlaub von unbestimmter Dauer angetreten.

Eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben.

In einem Hotel in Mansfeld entdeckte die Polizei eine Falschmünzerwerkstatt, die die Leiter der kommunistischen Aufruhrbewegung hergestellt hatten. Es wurden Platten und Maschinen zur Herstellung **falscher 50-Markscheine**, außerdem Waffen und Munition beschlagnahmt. Bisher konnten fünf Falschmünzer **verhaftet** werden.

Kommunistische Niederlage bei den Betriebsratswahlen in Mitteldeutschland.

Die bisherigen Ergebnisse der Betriebsratswahlen in Mitteldeutschland beweisen den völligen Zusammenbruch der kommunistischen Erwartungen. In vierzig Werken wurden bisher insgesamt 222 Mitglieder des Bergarbeiterverbandes, zwei Unionisten, ein Mitglied der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften und **elf Kommunisten** gewählt.

Der Vorsitzende der V.K.P.D. verhaftet.

Wie die „Rote Fahne" berichtet, ist der Vorsitzende der V. K. P. D. Brandler verhaftet worden und ebenso der Redakteur der „Roten Fahne" Talheimer. Dessen Verhaftung erfolgte, weil er der Teilnahme an dem Anschlag auf die Oranienbrücke schuldig sein soll. Er wurde auf die Wache Hallesches Tor gebracht, dort aber nach einer zweistündigen Untersuchung wieder auf freien Fuß gesetzt, weil sich die Anschuldigungen gegen ihn als nicht stichhaltig erwiesen (?!).

Wieder vier Eisenbahnattentäter verhaftet.

In Berlin wurden vier Kommunisten verhaftet, die im Verdacht stehen, an dem mißlungenen Anschlag auf die **Charlottenburger Eisenbahnbrücke** beteiligt gewesen zu sein.

* * *

Um Oberschlesien.

In der oberschlesischen Frage herrscht heute keine volle Einstimmigkeit unter den Alliierten. England und Italien scheinen der deutschen Forderung, das Land zu behalten, günstig gesinnt zu sein, während Frankreich unter Hinweis auf die Bestimmungen des Friedensvertrages die Forderung Polens stützt, denjenigen Teil des Landes zu erhalten, der eine polnische Mehrheit aufweist. Es gilt als wahrscheinlich, daß der Vorschlag angenommen werden soll, wonach Deutschland das Land westlich der Oder erhalten soll, während im übrigen Teil mit der Industrie und den Bergwerken Autonomie unter internationaler Kontrolle eingeführt wird. Dies soll als Kompromiß vorgeschlagen werden. Der Rat wird voraussichtlich am 15. Mai in Ostende zusammentreten.

Die Absichten der Tschechen auf das Glatzer Gebiet

Von **Nachod** aus wird eine lebhafte Agitation nach dem **Glatzer Gebiet** hin betrieben, welche darauf hinzielt, Teile dieses Gebietes von **Deutschland loszureißen**. Die Agitation wird damit begründet, daß die meisten Gemeinden und Städte des Glatzer Gebietes eine **angeblich slawische Bevölkerung** aufweisen sollen. In diesem Sinne wirkt ein tschechischer nationaler Verein für das Glatzer Gebiet, der geheime Beziehungen mit den politischen Führern der tschechischen Republik unterhält. Als diese geheimen Verbindungen von der reichsdeutschen Behörde in Glatz aufgedeckt wurden, flüchteten 17 Mitglieder dieses Tschechisierungs-Vereins über die tschechische Grenze nach Nachod.

Zusammenkunft Briands u. Lloyd Georges

Der englische Druck.

In seiner Unterhausrede hat Lloyd George seiner sehr scharfen Verurteilung der Haltung Deutschlands und seiner ausdrücklichen Forderung nach Erfüllung des Friedensvertrages den wichtigen Nachsatz hinzugefügt, daß er es für eine **gebieterische** Pflicht der Alliierten erklärt halte, über die weiteren Schritte gegen Deutschland eine Konferenz abzuhalten, zugleich hat er es dem Unterhaus freigestellt, ihm für die weiteren Verhandlungen mit den Alliierten als Weisung kund zu tun, ob es den Vertrag von Versailles durchgeführt zu sehen wünsche oder nicht.

Lloyd George hat diese Verständigung für „gebieterisch" notwendig erklärt, die Franzosen also nicht im Unklaren darüber gelassen, daß er sich ein eigenmächtiges Vorgehen zur Wahrung der französischen Interessen unter Nichtberücksichtigung der englischen Lebensinteressen nicht gefallen lassen will. Briand ist dieser „gebieterischen" Mahnung gefolgt und geht nach England zunächst zu der Privatkonferenz mit Lloyd George.

Wie der „Matin" mitteilt, hat Ministerpräsident Briand Lloyd George vorgeschlagen, sich mit ihm im Laufe dieser Woche zu treffen. Nach einer „Havas"-Meldung kündigt man aus **Hythe** an, daß Lloyd George und Briand jedenfalls am kommenden Sonnabend in der Villa von Sir Philipp Sassoon zu Besprechungen zusammenkommen.

Die Entente zu Konzessionen bereit?

Es gewinnt den Anschein, als ob die Alliierten bereit wären, Deutschland irgendwelche Konzessionen zu machen. **Als erstes** Anzeichen hierfür gilt die Neigung, den 1. Mai als Zahlungstermin vorerst verstreichen zu lassen, um Deutschland Gelegenheit zu geben, seine Vorschläge zur Erörterung zu stellen. **Allerdings** befürwortet man, daß diese Besprechungen ein zweifelhaftes **Feld diplomatischer Manöver abgeben könnten, weshalb man in jedem Falle, um eine endlose Verschleppung zu vermeiden, nur die Festlegung Deutschlands auf eine** grundsätzliche Zahlungsbereitwilligkeit **zu erzielen wünscht.** Besonnene Faktoren **unter den Alliierten neigen zu der Ansicht, daß die sofortige Fixierung der Zahlungsmittel und -Modalitäten unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen** nicht recht angängig sei.

Italien gegen ein militärisches Vorgehen gegen Deutschland.

Die italienische Regierung ist bereits von den beabsichtigten militärischen Sanktionen Frankreichs gegen Deutschland in Kenntnis gesetzt worden. Auch ist eine direkte Anfrage von Paris ergangen, ob sich die italienischen Streitkräfte an der neuen Besetzung beteiligen würden. Graf Sforza hat in ablehnendem Sinne geantwortet.

Der „Erfolg" der 50prozentigen Abgabe in England.

Die Abgabe von 50 Prozent auf deutsche Einfuhrwaren hat in den ersten 9 Tagen 81 Pfund Sterling eingebracht, wovon auch noch die Spesen abgerechnet werden müssen.

Die Südslaven erheben auch Ausfuhrtaxe.

Aus Belgrad ist die Nachricht eingetroffen, daß die südslawische Regierung eine 50prozentige Taxe auf deutsche Einfuhr beschlossen hat.

Eine französische sozialistische Stimme zur Reparationsfrage.

In einem Artikel im „Oeuvre" wird über die Reparationsfrage ausgeführt, Arbeit sei nötig, und der Arbeit müsse man **Kredit** schaffen. Könne man den Deutschen Kredit gewähren? Ja, wie einige sagen, gegen gute Sicherheiten. Die Deutschen würden sie geben in der Furcht vor Schlimmerem. Aber man sollte nicht voraus schreien, daß ihre Sicherheiten nichts wert seien. Das sei das beste Mittel, um niemals eine Bezahlung zu erhalten.

* * *

Der englische Bergarbeiterstreik geht weiter.

Die Regierung scheint sehr stark auf eine **Spaltung** der Grubenarbeiter zu spekulieren, weshalb Nachrichten von einer Entschließung der Grubenarbeiter, zur Arbeit zurückzukehren, als Propaganda-Nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen sind. Im allgemeinen deuten alle Nachrichten auf eine feste Entschlossenheit der Grubenarbeiter bis zum letzten Ende auszuharren. Wenn das Prestige des Dreiverbandes durch den Gang der Dinge zerstört worden ist, so hat auf der anderen Seite aber auch die Regierung bedenklich gelitten, denn das entscheidende Eingreifen der 300 Abgeordneten, das die Situation rettete, wird allgemein als ein Verweis für die Regierung aufgefaßt und war ihr jedenfalls vom politischen Standpunkt aus durchaus nicht willkommen.

Eine bedeutungsvolle Erklärung Lloyd Georges

Lloyd George hat im Unterhause die Erklärung abgegeben, daß die Möglichkeit einer Regierungsunterstützung für die Bergwerksbesitzer nicht ausgeschlossen ist, wenn dadurch eine Verantwortlichkeit der Regierung für die Bergwerksbezirke und die Bergwerksbetriebe auf unbestimmte Zeit nicht in Frage komme.

Bedenkliche Zeichen für den englischen Handel.

Infolge des **Niedergangs** im englischen Handel liegen 800 bis 900 englische Schiffe mit einer Wasserverdrängung von zwei Millionen Tonnen **untätig** in ihren Häfen. Ein 4600-Tonnenschiff, für das im Jahre 1920 90 000 Pfund geboten wurden, wurde vor kurzem für 10 000 Pfund verkauft. In der Schiffsbauindustrie sind etwa 56 000, in der Maschinenindustrie etwa 170 000 Arbeiter erwerbslos.

Eine englische Verbeugung vor Amerika.

Der englische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Sir Auckland **Geddes**, erklärte in Washington in einer Rede, in der er für die englisch-amerikanische **Einigung** eintrat, die Führung auf dem Wege zum Weltfrieden liege in Amerikas Händen. Jede Nation würde es begrüßen, wenn Amerika jetzt die Führung übernehmen würde.

Kaiser Karls zukünftiger Aufenthalt.

Ex-Kaiser Karl hat das Schloß Robanos bei Lugano angekauft. Er beabsichtigt, dort seinen ständigen Wohnsitz zu nehmen. Ex-Kaiserin Zita ist nach Prangins zurückgekehrt.

Aus Stadt und Umgebung

Hausfrauenkalender.

Donnerstag, den 21. April 1921.

Heute findet die Ausgabe der **Zuckermarken** für die Monate **Mai** und **Juni** im alten Rathaus, Burgstraße 1, vormittags von 7—12½ Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr statt für Straßen mit den Anfangsbuchstaben von A—J.

* * *

Stimmungsbild vom Leunawerk.

Uns wird geschrieben: Es ist ja begreiflich, daß die Wogen der Erregung in der Arbeiterschaft sich noch nicht gelegt haben und sich so bald wohl auch nicht legen werden. Dazu war die Erschütterung zu gewaltig. Auch darf man sich nicht einbilden, daß bei der Wiedereinstellung eines Teils der früheren Belegschaft alle schlechten Elemente ausgemerzt werden. Wer kann dem Menschen in das Herz sehen? So vorsichtig man also bei der Wiederannahme zu Werke gehen mag, schlüpft doch mancher durch, der um nichts besser ist, als die anderen, der blos in Reden und Taten vorsichtiger gewesen ist. Im Stillen aber wird weiter gehetzt und gewühlt, und man darf die Augen nicht dagegen verschließen, daß ein Teil der Arbeiter maßlos erbittert und von wilden Rachegedanken erfüllt ist. Mag die Regierung sich nicht abermals durch den Anschein der Ruhe täuschen lassen! Freilich so lange das Werk polizeilich besetzt ist, wagt man keine neuen Anschläge. In den Arbeitsräumen herrscht ein drückendes Schweigen. Keiner traut dem anderen und besonders Neuangestellte werden mit mißtrauischen Augen betrachtet. Man vermutet in ihnen Spitzel. Aber zwischen denen, die sich genau kennen, wird getuschelt und etwas Gutes ist es nicht, was da geredet wird. Wenn die Sippe, von der es heißt, daß sie ja nicht immer dableiben könne, fort ist, soll es wieder losgehen, und da man keine Waffen mehr hat, oder nur wenige, will man mit Dynamit arbeiten. Es scheint, als ob viele Leute noch immer nicht durch Schaden klug geworden und bereit sind, den Verlockungen verbrecherischer Hetzer abermals zu folgen. Selbst die sich immer wiederholende Tatsache, daß diese Hetzer im Augenblicke der Gefahr stets mit gefüllten Taschen ihr kostbares „Ich" rechtzeitig in Sicherheit zu bringen wissen und die Verführten ihrem Schicksal überlassen, ist wie es scheint, nicht imstande, sie zur Vernunft zurück zu führen. Verschwommene Phrasen, Gaukelbilder einer Zukunft ohne Arbeit mit unbeschränktem Lebensgenuß, Haß gegen den „Kapitalismus" hat sie um jede vernünftige Ueberlegung gebracht. Und mögen Mehrheitssozialisten und sogar Unabhängige von den kommunistischen Verbrechern noch so weit abrücken, sie sind doch mit Schuld an den furchtbaren Ereignissen. Sie haben jahrzehntelang den Boden gedüngt, aus dem nun das Giftkraut geil emporgeschossen ist. Das zeigt sich auch darin, daß viele, die sich zu ihnen rechnen, mit den Verbrechern sympathisieren. Sie sprechen sich nicht voller Abscheu über deren Schandtaten aus, o nein, sondern sie entrüsten sich, wenn einer von jenen etwas scharf angefaßt wird oder einmal eine wohlverdiente Tracht Prügel erhält. Selbst das Scheusal Deutschbein, das mit viehischer Roheit dem Schupohauptmann die Augen ausgestochen hat, erregt Mitleid, weil ihm von den empörten Mannschaften etwas zugesetzt worden ist. Er hätte müssen „menschlich behandelt" werden!! Wenn er freigesprochen oder aus dem Gefängnisse befreit würde, würde er als Held gefeiert werden. So weit ist es mit der sittlichen Begriffsverwirrung in einem Teile unseres Volkes gekommen. Die Behörden mögen daher die Augen offen behalten und sich durch die scheinbare Ruhe **nicht täuschen** lassen. Es gärt unter der Oberfläche. So lange die Verbrecherpartei nicht gänzlich unterdrückt ist, wäre eine Zurückziehung des polizeilichen Schutzes geradezu eine Auslieferung des Werkes und der friedlichen Bevölkerung der Umgegend in die Hände einer rachgierigen Rotte. Dann könnten wir Dinge erleben, im Vergleich mit denen die Taten eines Schinderhannes ein liebliches Idyll wären.

Trauergottesdienst im Dom.

* Auf Wunsch eines großen Teiles der Bevölkerung Merseburgs fand gestern abend im Dom ein **Trauergottesdienst** zum Gedächtnis Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin statt. Schon um ½8 Uhr hatten die Kriegervereine mit ihren Fahnen und auch der Deutschnationale Jugendbund vor dem Dom Aufstellung genommen und als um 8 Uhr die Feier begann, war der Dom bis auf den letzten Stehplatz besetzt. Einem Trauermarsch auf der Orgel folgte der Gesang der Gemeinde „Jerusalem, du hochgebaute Stadt". Der Domchor sang ergreifend „Ich will dich lieben, meine Stärke". Wie aus anderen Welten erscholl der Einzelgesang der Frau **Bothe** „Sei getreu bis in den Tod", der Konfirmationsspruch unserer unvergeßlichen Kaiserin. Dem Gemeindegesang „Harre meine Seele, harre des Herrn" schloß sich nun die Ansprache des Herrn Superintendenten Prof. **Bithorn** an, der in zu Herzen gehenden Worten unserer Kaiserin gedachte:

Was ist es, das uns heute abend im Dom so zahlreich zusammengeführt hat! Es ist ein Zeichen, daß in Deutschland Dankbarkeit und Treue noch nicht ausgestorben sind. Wir gedenken heute der verstorbenen Kaiserin. Die Entschlafene gehörte nicht zu den glanzvollen, sondern zu den reinen schlichten Gestalten der Hohenzollerngeschichte. Sie kam aus der Stille eines trauten deutschen Familienlebens. Das Herz unserer Kaiserin war aufgeschlossen für den Gemahl, die Kinder und das Volk. Wo sie auch immer wirkte, überall ging ein wohltuender Hauch warmer Liebe von ihr aus. Sie nahte sich in den Lazaretten voll herzgewinnender Freundlichkeit. Das Bild edler deutscher Weiblichkeit und Mütterlichkeit. An ihrer Bahre werden mancherlei Empfindungen in uns wachgerufen. Erst Bilder sonnigen Glanzes, dann, ein Gewitter entlädt sich. Deutschlands Heldenkampf in vier drangvollen Jahren. Gespenstische Nebel breiten sich aus und bedecken das Land. Deutschlands grauenhafter Zusammenbruch in den Novembertagen. Wir haben mit ihr zusammen die ernste Zeit durchlebt. Ihre Frömmigkeit brachte sie über die schwersten Tage hinweg. Die gütig blickenden Augen, die herzerhebend und herzgewinnend geschaut hatten, sind für immer geschlossen. Die Glaubensaugen der Entschlafenen leuchten das ewige Licht.

Diesen herrlichen Worten folgte der Gesang des Domchors „Wenn ich einmal soll scheiden" und der Gemeinde „Weint nicht! Mein Erlöser lebt!" Unter den Orgelklängen eines Trauermarsches klang die schlichte ernste Feier aus.

Ehrung zweier Kameraden des Vereins 12. Husaren.

* Der Preußische Landeskriegerverband hat dem Kanzleivorsteher **Burghold** und dem Sekretär der Landesversicherungsanstalt **Feistel**, welche zum Wohle des Kriegervereinswesens und zum Wohle der Allgemeinheit im Verein als Vorstandsmitglieder 25 Jahre uneigennützige, aufopfernde Dienste geleistet haben, Ehrendiplome verliehen. Die Ehrung der Jubilare erfolgte in einer am letzten Sonnabend eigens zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung. Außer den im Stadt- und Landkreise Merseburg wohnenden Kameraden waren auch Mitglieder aus Halle und Körbig vertreten. Es zeigt dies, in welch hohem Grade die Kameradschaft im Verein gepflegt wird. Nach einer Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden des Vereins ehrte der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes die Jubilare in einer echt kerndeutschen Ansprache und Worten des Dankes für die rege Tätigkeit im Kriegervereinswesen unter Ueberreichung der Ehrendiplome. Die Kaiserin Auguste Viktoria wurde den Mitgliedern des Vereins als eine echt deutsche Frau vor Augen geführt in vergleichender Leidenslaufbahn mit der Königin Luise. Ihr Ableben wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Die Aussprache zeigte, daß der Allgemeinheit unseres Volkes von der aufopfernden Tätigkeit Ihrer Majestät in der Wohlfahrtsfürsorge wenig bekannt ist. Erst wenn die Stiftungen Ihrer Majestät und die auf ihre Veranlassung ins Leben gerufenen Wohltätigkeitsfonds der Reihe zugehen, wird die Allgemeinheit unseres Volkes erkennen, was Ihre Majestät in der Fürsorge geleistet hat. Die der Zeit angepaßte schlichte Feier wird den Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

Lutherfeier des kirchlichen Vereins des Neumarktes.

* Am Montag abend fand im „Sächsischen Hof" eine Lutherfeier des kirchlichen Vereins des Neumarktes statt. Der schlichte Raum war bis auf den letzten Platz von Gemeindegliedern gefüllt. Nach dem gemeinsamen Gesange der zwei ersten Verse des Lutherliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott" begrüßte der Vorsitzende, Herr Pastor **Boit**, die Versammlung mit herzlichen Worten. Er erinnerte an die Luthefeier früherer Jahre, die auch in Merseburg mit Glanz gehalten worden sind, während die jetzige Zeit von selbst ein lautes Feiern verbietet, mischt sich doch noch zuletzt in den Feierklang der Ton der Trauerglocken, die den Heimgang der deutschen Kaiserin künden. Nach der Begrüßung wechselten Deklamationen von Schülerinnen und Schülern, die sich auf Luthers Leben und Taten bezogen, mit Ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210420-19/fragment/page=0002

fängen des Kinderchores und des Mädchenbundes ab. Herr Selle feierte Luther in einem Gedicht, auch zwei Sologesänge erhöhten die Feststimmung. Nach einer kurzen Pause hielt der Vorsitzende einen fesselnden Vortrag, der Luther auf dem Reichstage zu Worms in seinem unerschrockenen Eifer zeigte, der von seinem Ringen und Kämpfen für die Freiheit der Deutschen durch das Evangelium sprach, von einer Freiheit, die Luther seinem Volke erwerben wollte, ganz anders als die Freiheit der jetzigen Zeit. Seine packenden Worte klangen aus in dem Wunsche, daß echt lutherischer Geist das deutsche Volk erfüllen möge zum Heile und zur Wiedergesundung. Mit dem gemeinsamen Gesange der zwei letzten Verse unseres Lutherliedes schloß die schlichte Lutherfeier.

Verein zur Hebung der Geflügelzucht.

* Die für Dienstag abend einberufene Monatsversammlung erfreute sich eines ziemlich guten Besuches, wozu wohl die Verteilung der eingetroffenen Geflügelringe Veranlassung gab. Nach Verlesung der letzten Niederschrift, welche anstandslos genehmigt wurde, trat die Saalfrage in die Beratung. Es wurde für die im Januar 1922 stattfindende Ausstellung anläßlich des 10jährigen Bestehens des Vereins das „Schützenhaus" in Aussicht genommen. Dieses Lokal soll auch für die Zukunft als Vereinslokal gelten. Des weiteren wurde beschlossen, für oben erwähnte Ausstellung drei Preisrichter in Anspruch zu nehmen. Es wurde die Wahl derselben als auch ihre Bestellung einem Ausstellungsausschußmitglied übertragen. Nunmehr erfolgte eine rege Aussprache über verschiedene Ausstellungsangelegenheiten. Sodann wurde eine erneute Aufnahme von Bestellungen für Geflügelringe vorgenommen, und für deren Schluß der 30. April festgesetzt. Nun kamen mehrere Futterartikelangebote zur Verlesung, denen teilweise Muster beigefügt waren, es wurde jedoch Abstand davon genommen, näher auf dieselben einzugehen, da die sämtlichen Angebote fast durchweg, zum Teil sogar nicht unerheblich, teuerer waren als bei der Firma Friedrich Lehmann, hier. Zur ferneren Kenntnis gelangte außerdem die Einladung zu der am 24. und 25. Dezember stattfindenden Ausstellung des Geflügelzuchtvereins Wichteritz bei Weißenfels. Zum Schluß der Versammlung gaben einige Vereinsmitglieder ihre diesjährigen Zuchterfolge bekannt, desgleichen erstattete noch der Stationshalter Bericht über den dem Verein gehörigen Zuchtstamme Wirtschaftsgänse, der annehmbare Resultate in Aussicht stellt. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Der Einheitsverband der Kriegs- und Dienstbeschädigten

teilt uns mit: Wenn in diesen Tagen durch die gesamte deutsche Tagespresse die Meldung ging, daß in Weimar die Führer der maßgebenden Kriegsorganisationen am Verhandlungstisch säßen, um eine Verschmelzung unter den verschiedenen Verbänden herbeizuführen, so haben von den Eingeweihten die wenigsten geglaubt, daß die Verhandlungen zum Ziele führen könnten. Es schien unmöglich dieses alte Problem zu lösen. Man glaubte, daß das, was in Düsseldorf, Kassel und Leipzig nicht gelang, auch jetzt in Weimar nicht gelingen würde. Und doch hat es sich gezeigt, daß der Wille, sich in der Stunde der Not zusammenzufinden, stärker war, als alle Trennungsmomente.

Einheitsverband, Reichsbund und Bund deutscher Kriegsbeschädigter sind auf dem Boden parteipolitischer und konfessioneller Neutralität zusammengekommen.

Das hervorstechendste in dem Gange der Verhandlungen war die Offenheit und Ehrlichkeit, gepaart mit einem starken Einigungswillen die an den Tag gelegt wurden.

Eine Einigung mit dem Internationalen Bund der Kriegsopfer und dem Zentralverband konnte nicht erzielt werden. Während der Erstere sich offen zu seiner Tendenz: Klassenkampf, bekannte, spielte der Zentralverband mit seiner Hintertreppenpolitik eine sehr klägliche Rolle. Statt offen Farbe zu bekennen, begnügt er sich damit, Schmutz auf die anderen zu häufen. Er hat bewiesen, daß er das alte Fahrwasser des Kyffhäuserbundes, dessen Tendenz dem Klassenkampf des Z.-B. nicht unähnlich ist, nicht verlassen kann und daß der wirtschaftliche Kampf für ihn im Hintergrunde steht.

Leipziger Universitätswoche.

* Die vom akademischen Senat der Universität Leipzig für die Zeit vom 22. bis 29. Juni d. J. geplante Leipziger Universitätswoche soll bekunden, daß wir Deutschen trotz der Schicksalsnot, die über unser Volk hereingebrochen ist, die Wissenschaft als hohes Gut der Menschheit in alter Liebe weiter pflegen und entwickeln. In der Ueberzeugung, daß in erster Linie die Wissenschaft geeignet ist, die gelockerten oder gar zerrissenen Beziehungen zwischen den Völkern zu befestigen und zu erneuern, wendet sich die Universität Leipzig mit ihrer Aufforderung zur Teilnahme an der geplanten Tagung außer an die deutschen Volksgenossen diesseits und jenseits der Reichsgrenzen ganz besonders an die Männer und Frauen befreundeter Völker, die sich mit uns in der Werthaltung wissenschaftlicher Gesinnung und kulturschaffender Arbeit einig fühlen. Die Universitätswoche lodet ihre Besucher ein zu Vorträgen von Mitgliedern des akademischen Lehrkörpers, insbesondere der naturwissenschaftlichen und geistesgeschichtlichen Richtung, zur Besichtigung wissenschaftlicher Institute, der Bauten und reichen Kunstschätze Leipzigs sowie zum Genusse der hier von alters her gepflegten edlen Musik und anderer künstlerischer Darbietungen. Auch sind kulturgeschichtliche Ausflüge in Aussicht genommen. Für Paßerleichterung, Unterkunft und Verpflegung will der Arbeitsausschuß sorgen. Teilnehmerkarten (einschl. Berechtigung zum Besuche der Vorträge) für Deutsche, Auslandsdeutsche oder Deutschösterreicher 20 ℳ, für Ausländer 50 ℳ deutsches Papiergeld. Vorläufige, nicht bindende Zusagen bittet man an den Leiter des Arbeitsausschusses, Geheimrat Professor Dr. F. Rinne, Leipzig, Talstraße 38, zu richten.

Ein origineller Trick.

* In verschiedenen Zeitungen werden durch ein Inserat alle diejenigen aufgefordert, die sich auf leichte Art 100 000 Mark ohne jede Kapitalanlage verdienen wollten, an eine bestimmte Adresse 2 ℳ und Rückporto einzusenden. Die Gelegenheit, auf diese Weise reich zu werden, ließen sich viele nicht entgehen und sandten 2 ℳ ein. Als Antwort erhielten sie einen hektographischen Zettel mit dem Rate: „Sucht und sagt Hölz!" Der Erfinder dieses guten Einfalles wird wohl ein glänzendes Geschäft gemacht haben.

Eine Anfrage über die Erhöhung des Zeitungspapierpreises.

Die deutsche Volkspartei hat im preußischen Landtage folgende kleine Anfrage gestellt: Die Presse und die Oeffentlichkeit werden zurzeit durch eine weitere sehr große Erhöhung der Zeitungsdruckpapierpreise stark beunruhigt. Wenn diese Preiserhöhung in Kraft treten sollte, werden zahlreiche, insbesondere mittlere und kleinere Zeitungsbetriebe, zum Erliegen kommen. Auch wird das Wirken der Presse im öffentlichen und nationalen Interesse, namentlich in den bedrohten und besetzten Gebieten und im Auslande, stark beeinträchtigt. Wie verlautet, beabsichtigt die bayerische Regierung, für Bayern Maßnahmen zu treffen, die einer Erhöhung entgegenwirken. Insbesondere soll die Bereitstellung billigen Papierholzes zugesichert sein. — Erachtet das Staatsministerium diese Maßnahmen für zweckmäßig? Kann es andere Wege zeigen, um den wirtschaftlichen und politischen Folgen einer Erhöhung der Zeitungspapierpreise zu begegnen?

Letzte Depeschen

Die englisch-französische Konferenz.

London, 30. April. „Daily Telegraph" meldet, es sei unwahrscheinlich, daß bei der Konferenz in Lympne Vertreter Italiens, Japans und Belgiens zugegen sein werden. Die Zeit ist zu kurz und wenn alle fünf Mächte zur Teilnahme an der Konferenz aufgefordert würden, würden die Beratungen einen formellen Charakter annehmen. Bei diesen ausschließlich englisch-französischen Beratungen könnten natürlich keinerlei Beschlüsse gefaßt werden.

Paris, 20. April. Pertinax sagt im „Echo de Paris", von der Unterredung in Lympne werde der weitere Verlauf der Ereignisse abhängen. Er glaubt, daß man in der Zwischenzeit die deutschen Vorschläge erhalten habe, also vor Samstag, daß also in der Villa von Lympne die Frage geregelt werde, ob der Oberste Rat in eine Debatte mit den Vertretern des deutschen Reiches eintreten werde. Die französ. These sei verneinend; die Stunde sei nicht mehr für Verhandlungen geeignet.

Frankreichs Absichten auf das Ruhrgebiet.

London, 20. April. In Londoner französischen Kreisen wird die lebhafteste Dankbarkeit über Lloyd Georges Festigkeit gegenüber Deutschland zum Ausdruck gebracht. Briand wird am Sonnabend nachmittag in Dover bezw. Falkestone erwartet. Der französische Ministerpräsident wird von General Weygand und einem Beamten des französischen Außenministeriums begleitet sein. Die Einzelheiten der geplanten Besetzung des Ruhrgebietes werden von Briand mitgeteilt werden. Frankreich wered diese Maßnahme nur im Falle unbedingter Notwendigkeit ergreifen, falls Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkommen würde. Bei der Besetzung des Ruhrgebietes würden entweder die deutschen Arbeiter an der Arbeit bleiben oder sich weigern, weiterzuarbeiten. In diesem Falle werde Deutschland keine Kohlen erhalten. Da das einzige, außer Oberschlesien Deutschland zur Verfügung stehende Kohlengebiet, das sächsische sehr wenig fördere, werde Deutschland von einer allgemeinen Betriebseinstellung bedroht und nach Ansicht der Franzosen sicher dazu gezwungen werden, seinen Vertrags-Verpflichtungen nachzukommen. Frankreich könne die militärische Besetzung des Ruhrgebietes allein durchführen. Frankreich denke keineswegs an Annexion, weder des Ruhrgebietes würden englische Truppen nicht teilnehmen, da einfach der, Deutschland zum Zahlen zu bringen.

Eine offiziöse englische Auslassung.

London, 20. April. Das Regierungsblatt „Daily Chronicle" schreibt: Deutschland macht keinen Versuch, seinen Verpflichtungen nachzukommen: es spekuliert auf die Möglichkeit, einen Keil zwischen England und Frankreich zu treiben. Deutschland habe die geduldige Haltung Englands als Schwäche ausgelegt und daraus die Hoffnung geschöpft, die Alliierten zu teilen. Angesichts dieser Drohung sei die Hauptsache, die Einheit der Alliierten Front zu wahren. An der Besetzung des Ruhrgebietes würden englisch Truppen nicht teilnehmen, da keine verfügbar seien. England erhebe aber gegen die Besetzung keine Einwendungen. Der Plan habe viel für sich, er versetze die Alliierten in die Lage, Deutschland gegenüber zu sagen: Keine Reparationen — keine Kohle.

Die Bedrohung Bayerns.

Paris, 20. April. Die Presse bezeichnet es als wahrscheinlich, daß, weil man Straßburg als Basis nehme, die Franzosen im Süden bis nach Neubreisach vorrücken werden. In diesem Falle würden die französischen Truppen Bayern heilsam bedrohen.

Frankreichs Bemühungen gegen die Anschlußbewegung.

Prag, 20. April. (Eig. Drahtber.) Die Prager Abendzeitung meldet aus Limbach, daß im Hinblick auf die Anschlußbewegungen in Oesterreich der Abschluß eines Defensiv- und Offensivbündnisses zwischen Frankreich und der Tschecho-Slowakei sowie Jugoslavien fast bis auf die Unterschriften gediehen sei. Jugoslawien und die Tschecho-Slowakei haben die weitgehendsten Vollmachten erhalten.

Die schlesische Sozialdemokratie im „richtigen Fahrwasser".

Breslau, 20. April. Die Vertrauensleute der sozialdemokratischen Partei in Breslau billigten in einer Entschließung die Ablehnung jeder Form eines Zusammengehens mit der Deutschen Volkspartei in der preußischen Regierung. Eine zweite Entschließung verlangt, daß auch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion Schritte gegen die Sondergerichte unternehme, und wendet sich besonders gegen die Einsetzung eines Sondergerichts in Breslau. Schließlich wird der Reichspräsident aufgefordert, den Todesurteilen grundsätzlich die Bestätigung zu versagen.

China und der Völkerbund.

London, 20. April. „Times" melden, daß der oberste Richter von China einem der 10 von China entsandten Delegierten erklärt habe, China werde niemals den Völkerbund anerkennen, der ihm nicht die Befreiung von der japanischen Herrschaft bringe.

Kanada gegen das englisch-japanische Bündnis.

London, 20. April. Kanada soll sich der Erneuerung der englisch-japanischen Allianz widersetzen, die unweigerlich zu einem neuen Kriege führen müsse, in dem Kanada die Partei der Vereinigten Staaten ergreifen müßte.

Aburteilung der Heidelberger Räuberbande.

Heidelberg, 20. April. Gestern stand die Räuberbande Hotz vor dem Schwurgericht. Der angeklagte Schlosser Hotz wurde zu 10 Jahren Zuchthaus 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Angeklagte Schwind zu 8 Jahren Zuchthaus 8 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt, 2 weitere Angeklagte erhielten längere Gefängnisstrafen.

Verantwortliche Redaktion: Politik, Oertl. und Prov. Teil: Dr. Hablo. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: H. Baltz. Druck- und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Veranstaltungen in Merseburg.

Der kaufmännische Verein hält heute (Mittwoch) abend im „Tivoli" eine Versammlung ab.

Die diesjährige Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr findet am Montag, den 25. April 1921, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur grünen Linde" statt.

Am Donnerstag, den 21. April, 7½ Uhr abends, hält im „Tivoli" Regierungsrat Bröse vom Finanzamt in Merseburg einen Vortrag über die Abgabe der Einkommensteuererklärung und die Einkommensteuerveranlagung.

Wir verweisen auf die Anzeigen in der heutigen Nummer unserer Zeitung.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wanzenvertilgung! Einer der widerwärtigsten Schmarotzer am Menschen ist unzweifelhaft die Wanze. Da sich dieses Ungeziefer außerordentlich schnell und stark vermehrt, so muß in einer gefährdeten Wohnung, wenn diese nicht vollständig verwanzen soll, dem Insekt und seiner Brut mit einem durchgreifenden Mittel entgegengetreten werden. Als totsicher wirkendes Vertilgungsmittel ist Kammerjäger Bergs Nicodal 1 und 2 anzusprechen, das von allen Drogerien und Apotheken zu beziehen ist. Das Mittel ist leicht anwendbar, vollkommen unschädlich und giftfrei.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Kommunistische Mißwirtschaft.

h **Halle, 19. April.** Der Schaden, den die Stadt Halle durch die Mißwirtschaft des kommunistischen Stadtrats Osterburg, des Dezernenten des städtischen Holzplatzes, erleidet, beläuft sich auf 2½ Million Mark. Die Hälfte der dort lagernden Holzvorräte, etwa 150 000 Ztr., können als verdorben gelten. Osterburg, der bekanntlich seit einiger Zeit flüchtig ist, soll sich in Norwegen aufhalten.

Nach den Kommunisten-Unruhen.

** **Hettstedt, 19. April.** In Hettstedt legten, um Neuwahlen für die Stadtverordnetenversammlung zu erzwingen, alle Stadtverordneten der bürgerlichen, sozialistischen und der unabhängigen Partei ihre Aemter nieder. Auch sämtliche Listennachfolger erklärten ihren Verzicht auf die Mandate. Da die Kommunisten infolge der Verhaftung einiger ihrer Mitglieder wegen Beteiligung am Aufruhr nur noch 11 Mitglieder zählen, zur Beschlußfähigkeit aber 13 gehören, ist das Stadtparlament arbeitsunfähig und es müssen Neuwahlen ausgeschrieben werden.

„Schuhmacherzwangsinnung in Teuchern".

** **Teuchern, 19. April.** Nachdem die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden sich bei der Abstimmung für die Einführung des Beitrittszwanges erklärt hat, ordnete der Regierungspräsident an, daß zum 1. Juni dieses Jahres eine Zwangs-Innung für das Schuhmacherhandwerk mit dem Sitze in Teuchern und dem Namen „Schuhmacher-Zwangs-Innung in Teuchern" errichtet werde, welche die Gemeinden Teuchern, Schortau, Runthal, Kuhndorf, Lagnitz, Gröben, Schelkau, Oberschwöditz, Trebnitz, Bonau, Krössuln, Obernessa, Dippelsdorf, Weinsdorf, Kössuln, Wählitz, Wildschütz, Tackau, Deuben, Oberwerschen, Unterwerschen, Naundorf, Keutschen und Gosserau umfaßt. Von genanntem Zeitpunkte ab gehören alle Gewerbetreibende, welche das Schuhmacherhandwerk betreiben, dieser Innung an.

Vermißt.

** **Naumburg, 19. April.** Die 15jährige Frida Karius von hier ist seit Freitag abend aus der Wohnung ihrer Eltern, große Salzstraße 8, verschwunden. Es hat sich seither trotz aller Nachforschungen über ihren Verbleib nichts ermitteln lassen. Sie ist stark gebaut, hat volles Gesicht, und blondes Haar, ist bekleidet mit rotkarriertem Rock, blauer Bluse, schwarzer Schürze, weißlein Hemd, gez. F. K., schwarzen Strümpfen und Holzpantoffeln. Es wird vermutet, daß sie sich in der Stadt oder Umgebung aufhält. Sachdienliche Nachrichten wolle man der Polizei in Naumburg übermitteln.

Aus Provinz und Reich

Schweres Grubenunglück auf einem Braunkohlenschacht.

** **Kochstädt, 20. April.** Auf der den Konsolidierten Alkaliwerken Westeregeln gehörigen Braunkohlengrube „Cäsar" ereignete sich Montag abend eine schwere Explosion. Mehr als 30 Bergleute erlitten schwere Rauchvergiftungen, doch konnten sie von den herbeigeeilten Aerzten wieder ins Leben zurückgerufen werden. 4 weitere Bergleute fanden den Tod im Schachte. Es wird vermutet, daß von einem sich in der Nähe befindlichen brennenden Kohlenflöz Kohlenoxydgase in den Schacht eingedrungen sind, was eine Explosion zur Folge hatte.

Eine Falschmünzerbande festgenommen.

† **Wolfenbüttel, 19. April.** Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Falschmünzerbande zu verhaften, die bereits seit dem vorigen Jahre ihr einträgliches Geschäft hier betrieb. Wie die Banknotenfälscher, zwei seit Jahren in Wolfenbüttel beschäftigte Steindrucker, angaben, haben sie im Laufe der Zeit für etwa 300 000 ℳ Scheine hergestellt. Weitere Mitglieder der Bande, die vornehmlich den Absatz der Falschscheine zu besorgen hatten, werden in Leipzig, Hannover usw. verfolgt.

Großer Waldbrand.

† **Bautzen, 19. April.** Ein großer Waldbrand wütet seit einigen Tagen in den Wäldern an der sächsisch-preußischen Grenze im Kreise Hoyerswerda. Der Brandherd erstreckt sich auf viele Kilometer und ist in der Nähe der Dörfer Hosena, Leipe, Johannisthal, Schwarzkollm und Bernsdorf gelegen. Durch die letzten Regenfälle ist das Feuer stark eingedämmt worden, nur in der Gegend der Braunkohlengrube Erika brennen die Waldungen noch sowie auch große Kohlenbestände. Die große Grube Erika, der Braunkohlengesellschaft „Ilse" gehörig, schwebte am Donnerstag in ernstester Gefahr. Der Betrieb mußte stillgelegt werden, konnte aber am Freitag, da die größte Gefahr beseitigt war, wieder aufgenommen werden. Da infolge des Waldbrandes Gefahr für die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes bestand, wurde auf der Strecke Kohlfurt—Falkenberg am Donnerstag nachmittag der gesamte Zugverkehr gesperrt.

Sprengstofflager entdeckt.

† **Zwickau, 19. April.** Von der Kriminalpolizei wurden aus einem von einem Spaziergänger im Stadtwald entdeckt en Lager von Sprengstoffen 390 Stiel- und Eierhandgranaten und 160 Fliegerbomben kleineren Kalibers entnommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210420-19/fragment/page=0003

Ihre am 29. März 1921 vollzogene Vermählung zeigen an

Betriebsingenieur
Ernst Büttner
Elisabeth Büttner
geb Duval.

Zorbau bei Mücheln, Bez. Halle a. S.

Kreissparkasse Merseburg

unter Haftung und Sicherheit des Kreises Merseburg.
Fernruf 540. — Postscheckkonto Leipzig 8806. — Reichsbankgirokonto Halle. — Sparkassengirozentrale Magdeburg
Verbindung mit allen Bankinstituten am Platze.
Kassenzeit: 8—1½ Uhr.

Spareinlagen-Annahme und Rückzahlung in jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen.
Bargeldloser völlig zeitgemässer Ueberweisungsverkehr
An- und Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Einlösung fälliger Zinsscheine.
Annahmestelle für das Reichsnotopfer.
Ausleihung von Hypotheken und Darlehnen im Rahmen der Mündelsicherheit

20 Annahmestellen im Kreise und im Leuna-Werke Bau 26a, Zimmer Nr. 47.

Reingewinn kommt dem Kreise zu gute und hilft Kreislasten tragen.

Zahlstelle für die Kreiskornstelle.

Kreisbaubank zur Hergabe von Hypotheken und Bargeldern.

Beratungsstelle in allen Geldangelegenheiten.

Oskar Degenhardt

Möbeltischerei Gotthardtstr. 38
Grundstück „Halber Mond"

empfiehlt sich zur Anfertigung von einfachen und besseren Wohnungseinrichtungen sowie Einzelmöbeln aller Art Ausführung sauber und preiswert.

Panther-Fahrräder
Phönix-Nähmaschinen
Altbewährte Fabrikate.
Bereifungen,
Zubehör und Ersatzteile.
Eigene Reparaturwerkstatt.
Reelle Bedienung. Mäßige Preise.

Max Schneider Merseburg

Schmalestraße **19a**

Infolge günstiger Abschlüsse:

Gar. reinen Leinölfirnis
(bestes Fabrikat) à Pfd. Mk. 8.—
streichfertige Fußboden-Oelfarbe „ „ „ 6.—
„ „ Lackfarbe in Büchs. „ „ „ 10.—
Gar. reines Bleiweiß in Oel „ „ „ 8.—
Oelweiß, Ia. Qualität „ „ „ 9.—
Schlemmkreide, beste Rügener „ „ „ —.35
Sicheleim „ „ „ 2.—

Fritz und Hermann Dietrich, Merseburg.
Telefon 173. Friedrichstr. 16 u. 18.

Mk. 100000

laufendes Jahreseinkommen geboten

Angesehenes hannoversches Unternehmen beabsichtigt für den Platz Merseburg und Bezirk den Generalvertrieb seines konkurrenzlosen Massenartikels zu vergeben, welcher in beliebig großen Mengen reißenden Absatz findet, und welcher obiges Jahreseinkommen bei intensiver Tätigkeit garantiert. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Auch für Nichtkaufleute geeignet. Herren mit allgemeiner kaufmännischer Bildung, welche über ein Kapital von Mk. 12000—15000 verfügen, wollen sich unter Angabe von Referenzen und ausführlicher Offerte schriftlich melden unter

Postschliessfach 160
Hannover.

Donnerstag, den 21. April 1921,
7½ Uhr abends im „Tivoli":

Oeffentlicher Vortrag

des
Regierungs-Rats Bröse
vom Finanzamt in Merseburg
über die
Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung
und die
::: Einkommensteuer-Veranlagung :::
Nach einer Pause Beantwortung von Fragen.

Kranke aller Art,
auch solche, die andere Kuren vergeblich versuchten, erhalten gewissenhafte homöopathische Behandlung.
Urin ist mitzubringen.
Magen-, Leber-, Nieren- u. Lungenleiden, Beinleiden u. Flechten, selbst veraltete Fälle, werden behandelt.
Gallensteine
werden durch Spezialbehandlung ohne Operation und schmerzlos entfernt.
Krätze
(entsetzl. Hautjucken) wird innerhalb 3 Tagen ohne Berufsstörung geruchlos beseitigt.
Auskunft erteilt
Frau Rautenberg
Merseburg,
— Neumarkt 68. —

Mitteldeutsche Baugesellschaft
m. b. H. Merseburg.

Ich habe mich mit den Herren Dipl.-Ing. Läufer und Reg.-Baumeister a. D. Hopp zur gemeinsamen Arbeit verbunden.
Unter obiger Firma übernehmen wir als

Baugeschäft mit Architektur und Ingenieur-Büro

Bauarbeiten aller Art
für Hoch- und Tiefbau

jeden Umfanges, wie auch Projektierung, Beratung und Gutachten und bitten, uns zu berücksichtigen.
Merseburg, kl. Ritterstraße 12.
Architekt **R. Ostermaier.**
Fernru. 146.

Ernst Ruffer
Tuch-Handlung
Herren-Schneiderei
Gotthardtstraße 16.

Münchener Lodenmäntel □ *Continental-Gummimäntel*

Lodenjoppen Mk. 160.—. Mk. 240.—.

Fenchelspreu

zu kaufen gesucht.
Dralle & Krieg,
Getreide, Saaten, Futter- u. Düngemittel.
Weißenfels a. S.,
Tel. 116. Beuditzstr. 6/8

Wanzen und deren Brut

vertilgt **restlos nur** Kammerjäger **Berg's Nicodal.**
Erfolg verblüffend. Kinderl. anzuw. Dankschreib. v. überall.
— **Beste Zeit zur Brutvernichtung.** —
Erhältlich in allen Drogerien und Apotheken und bei:
Kupper, Markt 17, sonst portofrei bei
Hermann A Groesel, Berlin, Königgrätzerstraße 49.

Der Plan über die Kreuzung der Gemeindestraße Leuna—Spergau mit einer **unterirdischen Telegraphenlinie** liegt von heute an 4 Wochen bei dem Postamt in Leunawerke aus.
Halle (S.), 15. April 1921.
Telegraphen-Bauamt.

Für 12 M.
werden von mitgebrachten Stoffen sauber und schnell
Korsette
angefertigt, desgl. Reparaturen u. Korsettwäsche sowie Büstenhalter, Hüftenformer, Leibchen, Gürtel usw.
Ch. Asche, Karlstr. 34.
Kellerwohnung.

Einfache Damenschneiderei
Knaben-Anzüge
werden angefertigt.
Kurzestraße 4.

Dauerhaftes
Fahrrad
mit guter Gummi-Bereifg. billig zu verkaufen.
Weiße Mauer
Baracke 2, Wohng. 4.

Freiwillige Feuerwehr.

Die diesjährige
Hauptversammlung
findet
Montag, den 25. April 1921, abends 8 Uhr im Gasthof „Zur grünen Linde"
statt, wozu auch die Herren passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.
Das Kommando.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, d. 20. April, abends 8½ Uhr im „Tivoli"

Versammlung.

Besprechung wichtiger Angelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und einzelne Möbel jeder Art
empfiehlt in großer Auswahl

G. Schaible

Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 26
am Ratskeller.

GELD

von 100—30000 Mark erhalten solide Leute jeden Standes durch **P. Lubach,** Berlin-Steglitz, Schildhornstraße 72.
Anfrag. Marken beifügen

Elektro-Motoren
Beleuchtungskörper
Fahrräder-
Nähmasch.-Ersatzteile
Reparat. u. Neuanlagen
P. Geheb, Oelgrube 15
Telephon 274.

Größerer
Handleiterwagen
sehr guter Wagen, Tragkraft ca. 8 Zentner und versch. andere Gegenstände abzugeben.
Näheres im „Tivoli", Bahnhofstraße.

Geld gibt schnell, diskret u. bar bis 5 Jahren Ratenrückzahlung.
West-Lühow, Berlin W. 281
Winterfeldstrasse 3.
Gegr. 1900.

Vogelbauer

mit Ständer billig zu verkaufen
Menschau Nr. 17, 1 Tr.

---

2 vermög. Damen
Anfang 20 Jahr. m. groß. Lebensmittel-Geschäftsgrundstück evtl. Einheirat
2. Dame Witwe 30 Jahr. m. größ. Vermög. vollständige Möbel- u. Wäscheausstattung wünschen Heirat m. Landwirt. Geschäftsmann oder Herrn in sicherer Position.
Offerten unter **H. 182** an **Werbezentrale Lloyd Halle a. S.,** Schließfach 226.

Stadttheater Halle.
Donnerstag, abds. 7 Uhr:
Hamlet.
Freitag abends 7 Uhr:
Undine.
Sonnabend, abds. 7 Uhr:
Wenn Liebe erwacht.

123.
Bildungsabend.
Montag, d. 25. April, abends 8 Uhr
im
Schlossgartensalon.
Lichtbilder-Vortrag:
des Direktors des Provinzialmuseums in Halle a. S. Herrn Professor
Dr. Hahne
über das Thema:
Was ist uns die deutsche Vorzeit?
Eintrittskarten zu 2,40 ℳ im „Herzog Christian".

Holzh.
ist wohl das Correct,
wo ich Ihnen
wünsche Glück und Heil

C. Demme,
Naumburger Straße 34.

Schreibarbeit
dauernd. Nebenverdienst als Heimarbeit. Bei guten Leist. wöchentl. etwa 300 ℳ. Meldung. nur von Herren und Damen die sofort beginnen können. Für Zusend. d. Adressenmaterials 2,50 ℳ (keine Notgeldscheine!) beifügen, die bei der nächst. Lieferung zurückerstattet werden, da Wert auf Fleiß u. dauernder Mitarbeit lege.
Dittrich, Dresden-A. 3,
Moeczinskystraße 13.

Junger Mann
(Schriftsetzer) sucht Stellung. Uebernahme auch and. Arbeit in Druckerei, Papierfabrik od. and. Betrieb Merseburgs oder Umgebung. Off. unter **S. M. 75/21** an die Exped. d. Bl.

Vereinsabzeichen
Emaille - Prägung
Musterblatt umsonst.
W. Ober, Leipzig-Co.

Heirat! Vermög. Damen w. glückl. Heirat! Herren, wenn auch oh. Vermg. gibt Ausk. Frau DECKERT, Berlin, Perlebergerstraße 2?.

FRIEDRICH SCHULTZE, Bankgeschäft, MERSEBURG

MARKT 5 **AN- UND VERKAUF** TELEFON 64

VON WERTPAPIEREN, AKTIEN, KUXEN UND OBLIGATIONEN.

BELEIHUNG HYPOTHEKENBESCHAFFUNG DARLEHNSGEWÄHRUNG SCHECKVERKEHR

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210420-19/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 91 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 20. April 1921.

Beisetzung der Kaiserin Auguste Viktoria in Potsdam.

Potsdam, 19. April 1921.

Unser Berliner Sonderberichterstatter schreibt uns:

Nachdem am Sonntag, den 17. April in Haus Doorn die feierliche Einsegnung der Leiche der Kaiserin stattgefunden hatte, wurde der Sarg durch Sonderzug nach Potsdam überführt, wo er in der Nacht zum Dienstag eintraf. Das Wetter, das an den vorhergehenden Tagen kalt und regnerisch gewesen war, hellte sich in den Morgenstunden des Beisetzungstages vollkommen auf; es war, als ob auch die Sonne der toten Landesmutter ihre letzten Grüße entbieten wolle: Ein heller lichter Tag, oder wie man in Potsdam wohl zu sagen pflegt „Hohenzollernwetter". Gegen 9½ Uhr trafen die Kronprinzessin, die Prinzen des kgl. Hauses und die fremden fürstlichen Leidtragenden auf dem Bahnsteig der ehemaligen Hofstation des Bahnhofs Wildpark ein. Unterdessen hatten die im „Hochschulring deutscher Art" vereinigten studentischen Korporationen und sonstigen spalierbildenden Vereine, Schulen und Abordnungen beiderseits der zum „Neuen Palais" führenden Avenue Aufstellung genommen, während dem Hofe nahestehende Personen, besonders die alte Dienerschaft auf der großen Rampe vor dem Neuen Palais Platz gefunden hatten. Von allen Seiten und allen Teilen des Reiches waren Abordnungen erschienen, um der Kaiserin den letzten Ehrendienst zu erweisen. Der Zustrom nach Potsdam war so stark, daß die Eisenbahn ihn nicht bewältigen konnte; mit Dampfern, Omnibussen, Automobilen in unzähliger Menge kam man zusammen; Potsdam glich einem großen Heerlager und entfaltete einen warmen Glanz an diesem Tage, wie wohl niemals in der kaiserlichen Zeit. Sicherlich wird dieser Tag jedem Teilnehmer, der noch nicht ganz den Sinn für die Vergangenheit verloren hat, in dauernder Erinnerung bleiben und ihn überzeugen, daß in der alten Zeit mehr Werte steckten als in unserer amtlich so hoch gepriesenen neuen.

Endlich gegen 9.45 Uhr setzte sich der Leichenzug von der Fürstenstation her in Bewegung. Die anwesende Geistlichkeit (etwa 50 Köpfe stark) eröffnete den Zug; daran schlossen sich Abordnungen ehemaliger Offiziere der beiden Leibregimenter der Kaiserin unter Führung ihrer letzten Kommandeure. Dann folgten die Insignien, getragen vom General der Kavallerie v. Winterfeld und Kammerherr Kabinettsrat Frhr. v. Spitzemberg. Hieran schloß sich der kal. Leichenwagen, dessen 4 mit violetten Decken behangenen u. mit schwarzweißen Federbüschen geschmückten Pferde (Trakehner Rappen), durch ehemalige Offiziere des Kürassierregiments „Königin" geführt wurden. Die Zipfel des über dem Leichenwagen liegenden violetten, silbergestickten Leichentuches trugen vier Ritter des schwarzen Adler-Ordens: General der Infanterie von Löwenfeld, Generaloberst Freiherr v. Lyncker, Staatsminister Dr. v. Delbrück und Staatsminister Dr. v. Breitenbach. Neben dem Leichenwagen gingen die ehemaligen Generalobristen und Generäle a. l. J. Dann kamen die kgl. Prinzen und die anwesenden fürstlichen Leidtragenden, die Ritter des schwarzen Adler-Ordens, das ehemalige Gefolge des Kaisers und der Kaiserin, die kgl. Kammerherren, die ehemaligen Beamten der verschiedenen Hofbehörden und schließlich die nicht endende Reihe der Abordnungen. — Unter den Leidtragenden fielen besonders auf: Prinz Eitel-Friedrich, der die Kronprinzessin führte, die Kinder des Kronprinzen und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen des kgl. Hauses, ferner Generalfeldmarschall v. Hindenburg mit seinem treuen Paladin General Ludendorff, Mackensen, Tirpitz, Scheer und andere durch den Weltkrieg bekannte Persönlichkeiten.

Unter dem Klang der Glocken bewegte sich der Zug in langsam-feierlichem Schritt vom Fürstenbahnhof durch die Viktoriastraße nach der großen Avenue, dann diese entlang durch spalierbildende Vereine zum „Neuen Palais", dem einstigen Lieblingswohnsitz der Kaiserin. Wohl einer der schönsten und ergreifendsten Augenblicke war es, als die vor dem Schlosse stehenden Chorsänger der Berliner Korporationen und die unzähligen Kriegervereine vor der sterblichen Hülle der Entschlafenen die Fahnen senkten; der letzte Gruß der deutschen Jugend und deutschen Veteranen an ihre Landesmutter. Dann bewegte sich der Zug weiter nach dem zur Ruhestätte bestimmten Antikentempel, wohin sich viele Damen des Hofes von Wildpark aus per Wagen begeben hatten. Angekommen wurde der Sarg in das Mausoleum getragen und vor dem Altar aufgebahrt. Beim Ueberschreiten der Schwelle intonierte der Domchor den Choral „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt". Darauf nahmen die Oberhofmeisterin der Kaiserin Gräfin Brockdorff und die Hofstaats- und Ehrendamen beiderseits des Sarges Aufstellung, während die Träger der Insignien an das Fußende des Sarges traten und die Prinzessöhne die Ehrenwache am Sarge übernahmen. Nun folgte der eigentliche Trauergottesdienst, an dem wegen des äußerst beschränkten Raumes nur eine Anzahl der dem Hofe nächststehenden Personen teilnahm. Nachdem der Domchor geendet hatte, sang die Trauergemeinde den Choral „Jesus meine Zuversicht"; dann folgte Gebet und Schriftverlesung, worauf Oberhofprediger D. v. Dryander, der langjährige treue Seelsorger des Kaiserpaares, das Wort zur Trauerrede ergriff. Er entwarf mit bewegten Worten ein Bild der hohen Entschlafenen; er zeigte, wie ihr ganzes Sein von Gottesfurcht und christlicher Nächstenliebe erfüllt gewesen sei, wie sie die echt deutsche Frau bis in den Tod ihrem Gewissen treu geblieben sei und deshalb für uns immer ein Vorbild in allen christlichen Tugenden sein müsse. Nach der Rede sang noch einmal die Gemeinde, Vaterunser und Gebet folgten, und der Domchor schloß mit dem Choral „Es ist ein Ruhetag vorhanden, da uns Gott wird erlösen" die Trauerfeier. Darauf verließen die Fürstlichkeiten das Mausoleum, an dessen geöffneter Tür nun in endlosem Zuge die Vereine, Korporationen, Abordnungen und sonstigen Trauergäste vorbeizogen, um an der Ruhestätte die Zeichen ihrer Dankbarkeit niederzulegen. Obwohl die kaiserliche Familie ausdrücklich gebeten hatte, dem Sinne der Verstorbenen gemäß von Kranzspenden Abstand zu nehmen, den Geldbetrag vielmehr wohltätigen Zwecken zuzuführen, wurden dennoch Tausende der kostbarsten Kränze niedergelegt; darunter Kränze von den deutschen Frauen und dem abgetretenen Gebiet Schleswig-Holsteins, von der von der Kaiserin ins Leben gerufenen „Frauenhilfe" und anderen christlichen Vereinigungen, denen die Kaiserin als Protektorin vorstand, von unzähligen Krieger- und Militärvereinen, von vielen Schulen, Universitäten, studentischen Verbänden und Verbindungen. All' das legt ein beredtes Zeugnis ab von der Liebe, die man der Kaiserin Auguste Viktoria überall in deutschen Landen entgegengebracht hat; was sie geleistet, was sie für das deutsche Volk in sozialer Beziehung getan hat, das werden wir vielleicht erst jetzt ermessen, wo sie die Augen für immer geschlossen hat. Noch aus der Verbannung hat sie für die verschiedenartigsten wohltätigen Anstalten recht erhebliche Beihilfen gewährt, ohne die ein Weiterbestehen undenkbar gewesen wäre, so besonders für Kinder- und Säuglingsheime, Krankenhäuser, Diakonissenanstalten und kirchliche Hilfsvereine.

Und nun ruht diese Frau in der Erde, die ihr liebste war, im Parke von Sanssouci; es war immer ihre höchste Freude, wenn sie im Kreise ihrer Familie hier weilen durfte, um einmal ganz Mensch, ganz Mutter zu sein. Nichts war ihr gleichgültiger als die Politik, zu der sich Frauen auf Königsthronen nur zu oft hingezogen fühlen; das überließ sie gern den Männern. Ganz Landesmutter zu sein war ihr höchstes Streben. Und so wird Auguste Viktoria in der politischen Geschichte einstmals keinen Platz finden, aber in der Geschichte christlicher Nächstenliebe wird ihr Name leuchten, solange es Menschen gibt, die Herz und Gemüt besitzen.

Wie verlautet soll auch Prinz Joachim im Antikentempel beigesetzt werden; außerdem hat der Kaiser den Wunsch geäußert, dermaleinst an der Seite seiner Gattin seine Ruhestätte zu finden. —

Irgendwelche Zwischenfälle, etwa Demonstrationen von kommunistischer Seite, wie man befürchtet hatte, sind nicht erfolgt. Die ganze Trauerfeier verlief sich in würdevoller Ruhe, wenn es auch stellenweise der Sipo recht schwer wurde, die notwendigen Absperrungen durchzuführen, was bei der übergroßen Beteiligung (etwa 120—150 000 Teilnehmer) allerdings verständlich ist.

Nach den Trauerfeierlichkeiten bereitete die Studentenschaft den Generalfeldmarschällen v. Mackensen und v. Hindenburg begeisterte Ovationen. Hindenburg dankte mit den Worten: „Die Treue ist das Mark der Ehre, ohne Treue kein Deutscher."

F. W.

Preußischer Landtag

Die Notverordnung über den Zusammentritt des Provinziallandtages der Provinz Niederschlesien und die nachträgliche Erhebung von Provinzialsteuern für die Provinzen Ober- und Niederschlesien wird ohne Erörterung genehmigt.

Der Antrag des Abg. Hirtsiefer (Ztr.) und Genossen auf Einsetzung eines ständigen Ausschusses von 29 Mitgliedern zur Wahrnehmung der preußischen Verkehrsinteressen wird ohne Erörterung angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch: Anträge aus dem Hause, darunter auf Annahme eines Gesetzes über die Bestellung von Mitgliedern des Reichsrates durch die Provinzialverwaltung sowie wegen Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide und Milch.

Politische Rundschau

Regierungsbildung und Deutsche Volkspartei.

Aus Kreisen der Deutschen Volkspartei wird uns geschrieben: „Herr Stegerwald hatte die Absicht, die Regierung aus je zwei Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrumsleuten und Volksparteilern zusammenzusetzen. Er wollte sich seine Mitarbeiter aber selbst aussuchen, sie sich nicht von den Parteien präsentieren lassen; er wollte also eine politische und zwar eine parlamentarische Regierung bilden, sie aber anders aufstehen, als dies bisher bei uns geschehen ist.

Es läuft das wesentlich auf denselben Gedanken hinaus, welcher zur Wahl Stegerwalds als Ministerpräsident führte. Aus den Reihen der Sozialdemokraten sollten ursprünglich Noske und Bauer gewählt werden. Von der Deutschen Volkspartei waren v. Campe und v. Kardorff in Aussicht genommen. Unter sozialdemokratischem Drucke sollten später statt Noske und Bauer die Herren Severing und Braun treten. Diese Haltung der Mehrheitssozialdemokraten änderte selbstverständlich die politische Grundlage des Planes. Darüber, daß die Minister Severing und Braun für die Deutsche Volkspartei schlechterdings nicht zu ertragen sind, hat diese nie einen Zweifel gelassen. Aber noch ehe die Volksparteiler eine endgültige Erklärung abzugeben in die Lage kamen, lehnte die Sozialdemokratie trotz der Einbeziehung Severings und Brauns das Angebot Stegerwalds ab."

Die Konferenz der Ernährungsminister,

die in Bremen unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Hermes zusammengetreten ist, beschäftigte sich eingehend mit der Milchbewirtschaftung. Die Aussprache ergab Uebereinstimmung darüber, daß die bisherige Form der Bewirtschaftung nicht aufrechterhalten werden kann. Als Ergebnis der Verhandlungen über die neuen Wege, die nunmehr zu beschreiten sind, ist folgendes festzustellen: Die Konferenz ist in ihrer weitaus überwiegenden Mehrheit grundsätzlich der Meinung, daß die Erfassung von Milch und Butter im Wege des öffentlichen Zwanges möglichst bald restlos aufgehoben wird. Zur Erleichterung der Mittel sollen die Länder mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft für eine beschränkte Uebergangszeit ermächtigt werden, auf Grund vorangegangener Verhandlungen mit den etwa beteiligten Nachbarländern besondere Bewirtschaftungsbestimmungen zu erlassen. Die bisherigen Milchlieferungsbeziehungen sollen dabei aufrechterhalten werden. Die bisherigen Preisbestimmungen für den Verbrauch von Milch in den gewerblichen Betrieben einschließlich der Gastwirtschaften sollen weiter in Geltung bleiben. Den Kommunalverbänden und Gemeinden verbleibt die Berechtigung, im Interesse der gleichmäßigen Versorgung ihrer Verbraucher die Verteilung der Milch innerhalb ihres Bezirks zu regeln. Einmütigkeit bestand darüber, daß ausländische Butter und ausländische Milch baldmöglichst für die Einfuhr freizugeben sind. Schließlich beschäftigte sich die Konferenz mit der Frage der Aufhebung der auf dem Gebiet der Fleischversorgung aus der Zeit des Krieges noch bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. Da die Voraussetzungen, die damals zu dem

Der Schatz der Sabäer

Roman von L. Tracy

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin allerdings genötigt, Ihnen ein Geständnis abzulegen, Herr Geheimrat," sagte er mit dem nicht ganz gelungenen Bemühen, seine gewöhnliche sichere Haltung zu behaupten. „Die photographischen Nachbildungen, die ich Ihnen übergab, sind allerdings die einzigen, die von dem Papyrus existieren. Aber das Original ist nicht vor meinen Augen zugrunde gegangen, wie ich Ihnen der Einfachheit halber erzählte. Es — es wurde mir vielmehr entwendet."

„Es wurde Ihnen entwendet? — Und das sagen Sie mir erst jetzt? — Sie wußten also von vornherein, daß das Geheimnis einen Mitwisser habe? Es war Ihnen bekannt, in wessen Händen sich der Papyrus befand?"

Die zornige Erregung hatte den alten Herrn nun doch veranlaßt, einen heftigeren Ton anzuschlagen. Und Holmstetten, der gerade in diesem Augenblick ahnungslos das Zelt betrat, wollte sich sofort diskret zurückziehen, als er wahrnahm, daß sich hier augenscheinlich eine dramatische Szene abspielte. Aber der Geheimrat war seiner bereits ansichtig geworden, und er machte ihm ein Zeichen zu bleiben.

„Es sind keine Geheimnisse mehr, die hier verhandelt werden, Herr von Holmstetten," sagte er. „Und es wäre immerhin möglich, daß ich über dieses und jenes auch Ihre Meinung zu erfahren wünsche. Leisten Sie uns also, bitte, einstweilen Gesellschaft! — Ich bin noch immer Ihrer Antwort gewärtig, Herr Baron!"

So kurz auch die Zeitspanne gewesen war, die Beauregard durch Holmstettens Eintritt gewonnen hatte, sie hatte doch hingereicht, ihn einige leise Worte und einen Blick des Einverständnisses mit Frau von Heyden wechseln zu lassen. Und seine Haltung hatte sich mit einem Schlage von Grund aus geändert.

„Angenommen selbst, daß es mir bekannt gewesen wäre, Herr Geheimrat — jedenfalls gab es für mich durchaus keine zwingende Veranlassung, darüber zu reden."

Herr von Sylvander maß den Sprechenden mit einem Blick, der ebensoviel Geringschätzung als Erstaunen über seine Kühnheit ausdrückte; dann ging er zum Eingang des Zeltes und rief den Namen Abdur Kaders. Frau von Heyden aber richtete sich halb in ihrem Liegestuhl auf und sagte:

„Darf ich fragen, Herr Geheimrat, welchen Auftrag Sie dem Scheik zu geben beabsichtigen?"

„Ich will ihm befehlen, gnädige Frau, das Lager abzubrechen und alle Vorbereitungen für den Rückmarsch nach Pajura zu treffen."

„Und wodurch ist diese plötzliche Aenderung in Ihren Plänen bedingt? Etwa lediglich durch das, was wir vorhin gesehen haben? Mir scheint, das wäre denn doch eine recht bedenkliche Uebereilung. Angenommen selbst, diese Italiener wären in derselben Absicht ausgezogen wie wir, und ihre Nachgrabungen gälten den Schätzen, die auch wir suchen wollen — wo ist bis jetzt auch nur der geringste Beweis dafür, daß sie sie gefunden haben oder jemals finden werden?"

Der Geheimrat, der jetzt wieder ganz ruhig geworden war, erwiderte mit eiskalter Höflichkeit:

„Ich bitte um Verzeihung, gnädige Frau — aber über die Absichten der Truppe, die jene Fata Morgana uns gezeigt hat, kann ein Zweifel wohl unmöglich obwalten. Lediglich zu seinem Vergnügen oder um die Zeit totzuschlagen, verrichtet wohl niemand zwecklose Erdarbeiten mitten in der Wüste."

„Nun wohl, dann wiederhole ich, daß Suchen noch nicht gleichbedeutend ist mit Finden."

„Über die Aussichten der Italiener auf einen Erfolg ihrer Nachgrabungen sind nach dem, was ich zu meiner Ueberraschung soeben von Herrn de Beauregard vernehmen mußte, doch wohl genau dieselben, die wir selbst gehabt haben würden. Denn ihr Wegweiser ist augenscheinlich derselbe Papyrus, von dem ich mich hierher locken ließ. So gut wie wir die altgriechischen Worte und die hieroglyphischen Nummernzeichen zu entziffern vermochten, mußte es auch jedem anderen leidlich unterrichteten Aegyptologen gelingen. Und wir können uns nicht einmal darauf berufen, daß unser Recht das ältere oder das bessere sei. Der von Herrn de Beauregard behauptete Diebstahl des Papyrus mag an und für sich eine strafbare Handlung darstellen; die Aufzeichnungen aber, die er enthielt, darf sich selbstverständlich jeder zunutze machen, der zufällig Kenntnis von ihnen erhielt."

„Diese Aufzeichnungen," mischte sich jetzt zum ersten Male der Baron wieder in das Gespräch, „konnten niemandem von irgendwelchem Nutzen sein. Es ist einfach unmöglich, daß die Italiener mit ihrer Hilfe die richtige Stelle gefunden haben könnten."

Die im ruhigsten und zuversichtlichsten Tone abgegebene Erklärung versetzte Herrn von Sylvander in neues Erstaunen.

„Wie soll ich das verstehen? — Ich muß doch wohl nicht fürchten, Herr Baron, daß es Ihre Absicht sei, sich über mich lustig zu machen?"

„Gewiß nicht! Aber ich bleibe bei dem, was ich eben gesagt habe. Der Papyrus, so wie er sich in den Händen unserer Gegner befindet, ist ein absolut unbrauchbarer Führer; denn ehe ich ihn seinem — ich meine, ehe er mir entwendet wurde, habe ich seinen Text gerade an den entscheidenden Stellen geändert."

„Sie haben — ihn — geändert?" wiederholte Herr von Sylvander, für einen Moment buchstäblich fassungslos vor Ueberraschung. „J, um des Himmels willen, wie hätten Sie auf den Gedanken verfallen sollen, das zu tun? — Und wie wollen Sie es angefangen haben?"

„Ueber meine Beweggründe, die zum guten Teil mit rein privaten Verhältnissen zusammenhängen, bitte ich, mich nicht weiter äußern zu müssen. Sie sind für die Beurteilung der gegenwärtigen Sachlage jedenfalls ohne Bedeutung. Tatsache ist jedenfalls, daß ich, nachdem die photographischen Kopien des Papyrus in seiner ursprünglichen Gestalt hergestellt waren, mich veranlaßt sah, das Original dadurch zu entwerten, daß ich überall, wo der Text es gestattete, die angegebenen Entfernungen änderte. Ganze Sätze haben dadurch einen anderen Sinn erhalten. Zehn Meilen habe ich in hundert und hundert Schritte in tausend verwandelt. Jemand, der sich beim Suchen nach den Angaben des Papyrus in seiner gegenwärtigen Fassung richtet, würde niemals die von dem Griechen bezeichnete Stelle finden können."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210420-19/fragment/page=0005

Erlaß der Verordnungen führten, in vielen Fällen nicht mehr bestehen, soll zum Teil ihre Aufhebung erfolgen. Als Ort der nächsten Konferenz der Ernährungsminister wurde Stuttgart bestimmt.

Wird Frankreich von England unterstützt werden?

Nachdem England von seiner schwersten inneren Sorge dem Generalstreik, befreit ist, wendet sich das Interesse der englischen Oeffentlichkeit wieder mehr der Außenpolitik zu und zwar vor allem der Frage, wie England sich zu den von Frankreich geplanten Zwangsmaßnahmen stellen wird. So schreibt die „Morning Post“: Die englische Regierung steht augenblicklich vor der Frage, ob sie Frankreich unterstützen will bei den Maßnahmen, die Frankreich beabsichtigt, oder ob sie in Untätigkeit beiseite stehen will. Wenn England sich weigert, Frankreich zu unterstützen, wenn es seine deutliche Pflicht ist, dies zu tun, dann kann es auch von Frankreich keiner Unterstützung erwarten, wenn seine eigene Zeit der Prüfung kommt. Der Vormarsch in das Ruhrgebiet wird ein kritischer Punkt in der Geschichte Großbritaniens und ein Scheideweg sein. Wenn England zu Frankrech hält, dann ist die Entente befestigt, und Frankreich und England bleiben dann nicht nur Freunde, sondern auch Alliierte. Wenn England jedoch beiseite steht und Frankreich gestattet, allein vorzugehen, dann öffnet England einen Spalt der sich mit jedem neuen Schritt erweitern muß. Belgien, das in einer weit größeren Versuchung steht, wird sich wohl ohne Zaudern an die Seite Frankreichs stellen. Der einzige ungewisse Faktor ist England, und England kann nach den Erklärungen Lloyd Georges auf der Londoner Konferenz kein ungewisser Faktor sein. Auf die damaligen mutigen Worte Lloyd Georges erklärt das Blatt, müßten jetzt Taten folgen.

Frankreich und die deutschen Vorschläge.

Unter den Vermutungen, die bisher über das deutsche Angebot in der Reparationsfrage aufgestellt sind, ist besonders der Vorschlag der Beteiligung Frankreichs an deutschen industriellen Werken bemerkenswert, und er wird von der französischen Presse auch bereits eifrig erörtert. Eine Beteiligung der Verbündeten an deutschen Unternehmen könnte nach dem „Temps“ in der Art erfolgen, daß sie z. B. die Mehrheit der Aktien dieser oder jener Gesellschaft erhalten. Die Verbündeten hätten das Recht, eine Forderung dieser Art zu stellen. In erster Linie kämen dafür die Fabriken in Frage, die leicht in Kriegswerke umgewandelt werden könnten. Dagegen sei der Gedanke, daß die Verbündeten die Minderheit der Aktien einer großen Zahl von deutschen Unternehmungen erhalten, unannehmbar. Das wäre nur eine Verallgemeinerung der Kombination, die einst von Deutschland für die Bagdadbahn vorgeschlagen wurde. Deutschland würde seine Aktien zum Teil in Frankreich unterbringen, aber selbst die ganze Leitung der Unternehmungen behalten und einen Teil des Gewinnes dann leicht verschwinden lassen können.

Zur Frage des Wiederaufbaues bemerkt der „Temps“, Frankreich habe die Verwendung deutscher Arbeiter niemals grundsätzlich abgelehnt. (!) Man würde eine solche Verwendung nach einem unter ausreichenden Garantien angestellten Versuch vermutlich sogar weiter ausdehnen können, vorausgesetzt, daß die Zulassung deutscher Arbeiter nicht die Arbeitslosigkeit in Frankreich steigere.

Die Reichsbanklaufbahn.

Von dem Reichsbank-Direktorium erhalten wir die nachstehende Zuschrift:

Wie viele andere Behörden ist auch die Reichsbank zur Zeit im Begriff, ihr Personal umzustellen und die im Kriege und nach dem Kriege zahlreich angenommenen Angestellten soweit als möglich durch sorgfältig ausgewählte Beamte zu ersetzen. Der Beamtenkörper wird auf diese Weise erheblich verstärkt werden, wenn er auch nicht sofort auf den Stand der Vorkriegszeit gebracht wird, in welcher Angestellte meist nur während der Sommermonate beschäftigt wurden. Eine solche Verstärkung ist umso notwendiger, als die Tätigkeit des Reichsbankpersonals immer verantwortungsvoller wird. Von dem Gesamtumsatz der Reichsbank im Jahre 1920 entfielen bereits auf den Kopf des Personals 1,3 Milliarden Mark. Falls die vorhandenen Angestellten den Bedingungen entsprechen und ihre Uebernahme wünschen, werden sie bei der Beamtenanstellung bevorzugt. Sonst deckt die Reichsbank ihren Beamtennachwuchs innerhalb bestimmter Grenzen durch die bestempfohlenen Militäranwärter, die in militärischen Büros sich bewährt haben, im übrigen aber durch junge Kaufleute. Letztere müssen das Zeugnis der Reife für Ober-Sekunda besitzen, sowie mindestens 3½ Jahre in Bank- oder großen Handelshäusern tätig gewesen sein. Bei ihrer Einberufung dürfen sie das Alter von 26 Jahren nicht überschritten haben. Für Kriegsteilnehmer wird die Altersgrenze je um die Dauer der Kriegsdienstzeit hinausgerückt. Abiturienten von höheren Lehranstalten haben bei der Einstellung den Vorzug und genießen auch später noch Vorteile.

Die Reichsbanklaufbahn ist stets sehr beliebt gewesen, weil die Reichsbankbeamten nicht nur günstig besoldet, sondern auch pensionsberechtigt sind und neben den Vorzügen der freien Berufstätigkeit auch die Vorteile der Beamtenlaufbahn genießen. Junge Kaufleute, welche den Bedingungen entsprechen, können bei jeder Dienststelle der Reichsbank nähere Auskunft einholen oder ihre Meldung beim Präsidenten der Reichsbank in Berlin schriftlich einreichen.

Das mutige Tirol.

Der Arbeitsausschuß für die Tiroler Volksabstimmung, dessen Vorsitzender der christlich-soziale Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stumpf ist, veröffentlicht einen Aufruf zur Sammlung einer Tiroler Spende, die die Mittel für die Reise der auswärtigen Tiroler zur Abstimmung beschaffen soll. Das Land Tirol könne nicht alle Kosten allein tragen, die Tiroler selbst müßten mithelfen. Es gehe um die Zukunft des Tiroler Volkes. Der 24. April werde entscheiden, ob das Volk weiterhin untätig und willenlos seine Verelendung erdulden oder aber sein Geschick selbst bestimmend in die Hand nehmen wolle. — Beim Arbeitsausschuß sind zahlreiche telegraphische Proteste gegen die Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrecht durch Frankreich eingelaufen, so u. a. aus Imst, Reutte, Linz und Kufstein, die alle die unbedingte Aufrechterhaltung des Landtagsbeschlusses fordern und verlangen, daß die Landesregierung und die Parteien fest bleiben. Ein Zurück gebe es nicht mehr.

Aus Stadt und Umgebung

Versammlung der demokratischen Partei.

* Zu einer öffentlichen Versammlung hatte gestern Abend der Vorstand der demokratischen Partei nach Rülkes Hotel eingeladen, wo Lic.-Dir. Dr. Paul Rohrbach-Berlin einen Vortrag hielt mit dem Thema: „Wie kann Deutschland dem feindlichen Vernichtungswillen widerstehen?“ Kurz nach 7 Uhr eröffnete Herr Seminarlehrer Koerlin die Versammlung mit kurzen Begrüßungsworten und erteilte dem Redner zu seinen Ausführungen das Wort. Diese gingen aus von der Antwort auf die im Thema gestellte Frage, die dahin lauten muß: Deutschland kann dem feindlichen Vernichtungswillen widerstehen, auf keinen Fall mit materiellen Gütern, sondern durch eine moralische Offensive. Wenn wir die allgemeine gegenwärtige Weltlage betrachten, so ist besonders die Zertrümmerung des einheitlichen, alten Rußlands bemerkenswert, an dessen Stelle in Osteuropa ein Staatensystem getreten ist, welches Deutschland als eiserne Mauer künftighin nicht mehr zu fürchten hat. Unsere Dränger sind vielmehr die beiden Feinde im Westen. England, welchem die Vernichtung Deutschlands nicht den erhofften Aufschwung gebracht hat, da seine Ausfuhr ständig zurückgeht, ist äußerlich zwar an Macht gewachsen, hat im Innern aber eine schwere Krisis zu überstehen. Je entschiedener der Einfluß der Arbeiterpartei in England wird, um so zweifelhafter muß es werden, ob die englische auf Ausbeutung und Imperialismus gerichtete Politik so weiter durchgeführt werden kann. Freilich ist allzu großer Optimismus in dieser Hoffnung nicht angebracht; Englands Arbeiterschaft wird sich bei der Erkämpfung ihrer Rechte nicht zu einer Verbrüderung mit dem deutschen Proletariat verleiten lassen. — Der Redner kam alsdann auf Frankreich zu sprechen, das während des Krieges eine noch schlechtere Finanzpolitik als Deutschland betrieben hat; die Franzosen vertragen alles, nur keine Forderung zu Steuerzahlungen. Dazu kommen die hohen Kosten für das augenblicklich recht starke Heer und die törichte unbegründete Angst vor der Wiedererhebung Deutschlands. Auf dieses Delirium Frankreichs kann selbst England nicht einwirken, da England selbst abhängig ist von Frankreich; denn zur Abwehr der amerikanischen Gefahr bedarf England der Hilfe Frankreichs, dem andrerseits genügend Mittel zu einer eventuellen Landung auf der Insel zur Verfügung stehen. Da auch Amerika eine deutschfeindliche Stellung einnimmt, ist auf eine Hilfe von außen gegen die zu erwartende Gewaltmaßnahmen der Entente nicht zu rechnen.

Wir sind also auf uns allein angewiesen, und müssen zunächst gegen den Versailler Friedensvertrag die moralische Offensive aufnehmen; dies kann aber erst geschehen, nachdem überall in der Welt das Beweismaterial verbreitet ist, daß Deutschland bei Ausbruch des Krieges nicht die ihm von der Entente untergeschobenen Verbrecherabsichten gehabt habe. An dieser Aufgabe hat als erste von allen politischen Parteien die demokratische Partei mitgearbeitet, indem sie einen Ausschuß (der Redner selbst ist Mitglied desselben) gebildet hat, der die Aufklärung der Schuldprobleme erörtern soll. Aber auch jeder einzelne im Volk kann mitarbeiten an dem Unschädlich machen der feindlichen Gewaltmaßnahmen. Um dem Vernichtungswillen entgegentreten zu können, müssen wir uns frei machen vor allem von der ausländischen Einfuhr, d. h. keine englischen Zigaretten mehr rauchen, keine italienischen Apfelsinen kaufen oder französischen Portwein trinken. Das erste ist die wahre Probe auf nationale Gesinnung. — Der unverkennbare Fortschritt im deutschen Selbstbewußtsein wird die Entente bald zu der Erkenntnis zwingen, daß durch Machtmittel aus Deutschland nichts herauszubringen ist. Ein großer Teil der gegen die Gewaltmaßnahmen anzuwendenden Mittel liegt bei uns selbst!

Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Redners, dem auch Seminaroberlehrer Koerlin in seinem Schlußwort herzlichst dankte. Da sich niemand zur Diskussion meldete, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Volk und Vaterland gegen 9 Uhr geschlossen.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Schwerer Unfall.

** **Leunawerke**, 19. April. Beim Inbetriebsetzen einer Rohrleitung kam es hier zu einem schweren Unfall. Unter Aufsicht eines Obermeisters sollte eine Blindscheibe gezogen und eine neue Dichtung eingelegt werden. In der betreffenden Leitung befand sich noch Gas, welches mit großer Stichflamme explodierte und drei der mit der Arbeit betrauten Leute schwer verbrannte. Der Unfall fällt zurück auf diejenigen, die die Stillegung des Betriebes veranlaßt haben.

Stadtverordnetenversammlung.

h **Halle**, 19. April. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich im Anschluß an einen von der mehrheitssozialistischen Fraktion gestellten Antrag, der den Magistrat ersucht, bei den Arbeitgebern eine Vermittlungsaktion betr. Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter einzuleiten, mit dem letzten Kommunistenputsch. Sogar die unabhängigen Stadtverordneten sagten sogar den Kommunisten allerhand Liebenswürdigkeiten für ihr arbeiterfeindliches Gebahren. Da der Magistrat bereits bei den Arbeitgebern Vermittlungen eingeleitet hatte, wurde der Antrag zurückgezogen. Im Verlauf der Sitzung kam die Mißwirtschaft auf dem städtischen Holzplatz zur Sprache, der unter der Leitung des geflüchteten kommunistischen Stadtrats Osterburg stand; die vor einiger Zeit eingesetzte Kommission, die den Holzplatz revidiert hatte, gab ein erschreckendes Bild von der dort geübten Mißwirtschaft. Ungeheure Summen Geldes sind der Stadt durch diese Mißwirtschaft verloren gegangen. Der famose Stadtrat Osterburg kann aber nicht zur Rechenschaft gezogen werden, da er schon seit einiger Zeit verschwunden ist. Die übrigen Punkte der Tagesordnung betrafen einige Mittelbewilligungen für verschiedene Neu- und Umbauten.

Einweihung eines Denkmals.

** **Halle**, 19. April. Am 5. Mai d. Js findet in Halle auf dem Gertraudenfriedhof die Einweihung eines Denkmals für die im März 1919, 1920, 1921 gefallenen Landesjäger, Zeitfreiwilligen und Beamten der Sicherheitspolizei statt. Die Hinterbliebenen der Gefallenen und sämtliche ehemalige Angehörige der Truppenteile sind herzlichst zu dieser Einweihung aufgefordert. Soweit als möglich werden Freiquartiere sichergestellt. Anfragen, bezw. Anmeldungen sind zu richten an Oberleutnant a. D. Seibt, Wittenberg (Bez. Halle), Grünstr. 24.

25jähriges Amtsjubiläum.

** **Neumark**, 18. April. Einen besonderen Erinnerungstag begingen vorgestern die Gemeinden des hiesigen Kirchspieles. Es war über aller Unruhe der Zeit doch nicht vergessen worden, daß Herr Pastor Ronicke am 13. April 1896 in sein hiesiges Amt eingeführt worden war, und die Gemeinden Neumark, Geiselröhlitz und Wernsdorf, die Lehrerschaft, der Frauenverein, die Gewerkschaften und viele einzelne Gemeindemitglieder gedachten des Tages mit herzlichen Glückwünschen. — Am Nachmittag fanden sich etwa 30 Vertreter und Glieder der Gemeinden im Pfarrhause ein, wo Herr v. Etzdorf im Namen der Versammelten in feierlicher Ansprache mit warmen Worten dem Danke für 25jährige treue Amtstätigkeit in glaubensfreudigem Zeugnis des Wortes Gottes, in Eintracht mit den Gemeinden, besonders auch in unverdrossener Bereitwilligkeit, Bedrängten und Notleidenden die Wege zur Hilfe zu ebnen, Ausdruck gab. Zugleich überreichte er sinnige und kostbare Geschenke, die unter allgemeiner Beteiligung der Gemeinden als Andenken an den schönen Festtag beschafft worden waren. Herr Pastor Ronicke dankte tief bewegt für diese Ehrung, auf die er, besonders in dieser schweren Zeit, nicht gerechnet habe. Das weitere Beisammensein im Pfarrhause bewies, wie die ganze Gestaltung des Festtages das gute Verhältnis zwischen Gemeinden und Pfarrer und das Verständnis für die stille und in der Jetztzeit besonders schwere geistliche Tätigkeit bekundete und wird darum nicht nur dem Jubilar eine unvergeßliche Erinnerung sondern auch den Gemeinden eine neue festere Verbindung ihrer evangelischen Kirche bedeuten.

Aus Provinz und Reich

Festnahme eines schweren Jungen.

† **Gera**, 15. April. Der von hier gebürtige Schmied Willy Schöckel konnte in Kassel wegen Spionage und versuchter Betrügereien festgenommen werden. Auch hier und in der Gegend von Eisenberg (S.-A.) hatte er verschiedene Betrügereien verübt. Außerdem wurde er noch von vier Behörden steckbrieflich gesucht.

Der Weimarer Bilderdiebstahl.

† **Weimar**, 15. April. 100 000 *M* Belohnung sind für die Ermittelung der Museumsdiebe ausgesetzt worden. Die weimarische Staatsregierung, die diese hohe Belohnung bietet, ist natürlich gegenüber dem Eigentümer des Rembrandtbildes, dem Großherzog von S.-Weimar, in eine außerordentlich peinliche Lage versetzt worden. Man nimmt in behördlichen Kreisen an, daß der Diebstahl durch Kenner oder in ihrem Auftrag ausgeführt wurde.

Nachtfrost.

† **Jena**, 18. April. In der vergangenen Nacht sank das Thermometer unter den Gefrierpunkt; stellenweise erreichte die Kälte 4 Grad. Der Frost hat in den Blüten der Bäume und Beerensträucher mancherlei Schaden angerichtet, der sich aber noch nicht übersehen läßt. Einzelne besonders empfindliche Pflanzen sind erfroren. Leider ist anzunehmen, daß es in den nächsten Nächten noch kälter wird.

Einbruch bei einer Ententekommission.

† **Berlin**, 19. April. Vor einigen Tagen wurden in den Räumen der Interalliierten Kommission in der Budapester Straße, Ecke Bellevuestraße in Berlin ein Einbruch verübt. Die Verbrecher drangen dort in den Keller und stahlen einen Geldschrank, der 3000 *M* deutsches Geld und eine englische 50 Pfund-Note enthielt.

Unerhörter Banditenüberfall.

† **Beuthen**, 19. April. In Schomberg bei Beuthen drangen nachts mehrere Banditen in die Wohnung des Gemeindevorstehers ein und zwangen ihn mit der Waffe zur Herausgabe von Anzügen, Wäschestücken usw. Sie bemächtigten sich des im Keller liegenden Weines und hielten bis zum frühen Morgen ein Zechgelage ab. Einen Beamten der Ortspolizei und den Rendanten, der Krankenkasse, die morgens zum Dienst erschienen, fingen sie ab und zwangen den Rendanten zur Herausgabe des Kassenschlüssels. Den Räubern fielen etwa 60 000 *M* in die Hände, womit sie verschwanden.

Großer Silberdiebstahl.

† **Guhrau** 19. April. Ein großer Silberdiebstahl wurde, wie der Guhrauer Anzeiger meldet., in der Nacht zum Sonntag in Oberdeltsch im Fideikommißbesitz des Herrn v. Gilka-Bötzow verübt. Einbrecher drangen durch Fensterjalousien, die sie durchschnitten, in das Innere des Schlosses und raubten das Tafelgerät und sämtliche Silbersachen. Der Wert des Entwendeten wird auf 300 bis 400 000 *M* geschätzt. Die Ermittelungen der Polizei waren bisher ohne Ergebnis.

Turnen, Spiel und Sport

Amtliche Bekanntmachungen des Saalegaues.

Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine.

Am Sonntag den 24. April finden folgende Jugend und Knabenspiele statt: Jgd.-Kl. I A 10 Uhr 96 Ib — VfL-M. I (98). Kl II 8,30 Uhr 96 IIb — 98 II (Vor.), 11,30 Uhr 96 IIa — Fav. II (Vor.), 11 Uhr Vor. II — Wack. II (98) 1 Serie. Kl. III 10 Uhr 98 III a — Pr.-M. II (96), 10 Uhr Eintr. II — Wack. III (96) 1. Serie. Knaben-Kl I A 10 Uhr Wack. I — 98 I (Fav.), 10 Uhr Vor. I — Sportfr. I (Wack.), 2,30 Uhr 96 I — VfL.-M. I (98). Kl II 9 Uhr Vor. II — 98 II (96), 9 Uhr Wack. II — 96 II a (Vor.), Kl. III 9 Uhr 98 III — Vor. III (96).

Eintracht hat seine Knabenmannschaft zurückgezogen, ebenfalls Preußen-Halle die Ib Knabenmannschaft.

Berichtigung. VfL.-M. I. Jugend — Fav. I. Jugend 3:1 Ulbrich nicht Ulrich VfL.-M. gemeldet. Perlitz.

Spielergebnisse:

23. 1. 21. T. V. G. I. — Germ. M. I. 0:5 [T. V. G. 2 Pkt — E. A. S. v. G. V.]
30. 1. 21. Sp. V. I. — Pr. M. I. 0 2 [wird wiederholt].
6. 2 21. Sportbr. I. — Pr M I. 2:0.
13. 2. 21. Sportbr. II. — Pr. M. II. 0:0
27. 2. 21. Rössen I. — Germ. M. I. 0:1, Wa. V. — Vor. V. 2:2 A. K. W. I. — T. V. G. I 3:2 Ol II — Wa. Z II 6:2 Ol. III — Wa. Z. III 6:1 V. f. L M Liga Res. — 96 2:2 Ol I. — Wa. Z. I 4:0 96 V. — 98. V. 0 7 1910 I — Am. I 4:0 Sportfr Liga Res. — Vor. 0:1 Wa. Liga Res. — Pr. 6:0 F. v. IV. — Wa. IV. 0:6 96. III — V. f. L. III. 10:0 Germ. M. III — Pr. M. IV. 3:4.
6. 3. 21. Vor IV — Wa. IV. 2:6 Fav. L. R — Pr. 2:2 Pr. III. — 98. III. 4:4 Conn. I. — A K W. 1:0 Sp. V. II. — 1910. II. 1:5 Germ. I — Sp. Cl M. I 0:1 Pr M. I. — 1910. I. 2:1 Ol. IV — Hob. IV. 4:4 Röss. I. — Crump I 4:0 Pr M. II. — Wa Z II. [Pr. 2 Pkte § 128 W O] Sportbr. I. — Comt. I. 1:1 Merseb. I. Am. I. 2:6 Sportbr. II. — Am. II. 3:3 96 V. — Ol. V. 16:0 Borm K. I. — Reideburg I 1:4.

Strafen: Wacker-Zörbig Mk. 10. — [§ 128 W. O. G. 6. 3. 21] Germ. Merseburg Mk 5. — [§ 126 W. O. G. 27. 2 21] Vor. Mk 10 — [§ 110 W. O. G. 27. 2. 21] Vorw. Kötzschen Mk. 10. — [§ 110 W. O. G. 27. 2. 21.] Sportfrde. Mk 10 — [§ 110 W. O. G. 30. 1. 21.] 96. Mk. 2. — [§ 131 W. O. G. 6. 3. 21.]

Busch **Biebach**

* *
*

Internationale Boxkämpfe auf dem „Sportplatz 98“ in Halle a. S. am Sonntag, den 24. April. Die internationalen sportlichen Beziehungen, die durch das Verbot der Ententeverbände an ihre Mitglieder, keine Kämpfe mit deutschen Sportsleuten auszutragen, bisher auf allen sportlichen Gebieten unterbunden waren, haben gerade im Boxsport die ersten Klärungen erfahren. Auf anderen sportlichen Gebieten lagen diese bisher ausschließlich im Verkehr mit den neutralen Staaten, die sich endlich immer mehr von der alliierten Vormundschaft auf sportlichem Gebiete freimachten und mit deutschen Athleten den friedlichen Wettstreit aufnahmen. Der Sportverein 98 hat darum für den kommenden Sonntag ein erstklassiges internationales Programm zusammengestellt. Im Verein mit Vertretern von Frankreich, England, Holland sollen die deutschen Professionellen und Amateure dem Halleschen Sportpublikum ein Bild vom Boxsport geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919210420-19/fragment/page=0006
DFG